

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den hiesigen Reichspostämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thurn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Tag- und Nachdruck 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thurn.“

Thurn, Sonntag den 5. November 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thurn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thurn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 4. November (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Starker Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Gueudecourt-Vesvoeux; sie wurden abgeschlagen. 9 feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz:

Gegen unsere Höhenstellung östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Baux blieben erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Unser Erfolg links der Narajowka wurde durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Tolw. Krasnolesie erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechts-tätigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist. — An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südöstlich des Altschanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Süd-östlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November besetzten, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donauinsel südwestlich von Rustschuk wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet. In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse. — Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Beziehung italienischer Pläne durch österreichische Seeflugzeug-Geschwader.

Aus Wien wird ferner amtlich gemeldet: Am 2. Vormittags hat ein Seeflugzeug-Geschwader Semaphorstation und Kohlenanlagen von Biestre und Radiostation und Lagerhaus von Torre Porticello erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein Seeflugzeug-Geschwader die Bahnhofsanlagen von Ronchi, die militärischen Anlagen von Selz, Doberdo, Staranzano und die Batterie Golametta an. Es wurden viele Treffer erzielt.

Flottenkommando.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 3. November gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront

des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der nördlichen Walachei griffen die Rumänen gestern an zahlreichen Stellen an; sie wurden überall zurückgeworfen. Dem Feinde nachstoßend, ge-

wannen unsere Truppen südöstlich des Boeroes-Torony (Noten Turm) Passes und südwestlich von Predeal erneut Gelände. An der siebenbürgischen Ostfront und in den Waldtarpaschen war die Kampftätigkeit gering.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bystrzyca Solotwinska Vorkampfe. An der Narajowka versuchten die Russen, in sieben Massenstützen die am 30. an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anstöße des Gegners brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Südlich von Hulewicz am Stochod vertrieb ein Jagdkommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 2. November lautet: Westfront: Am Stochod, in den Gegenden von Witoniez und der Kolonien von Michailowka und Alexandrowka wird gekämpft. Wir schlugen die ersten Angriffe des Gegners auf Witoniez und die Höhen südlich davon ab, aber um 2 Uhr nachmittags

unternahm der Gegner nach einem Trommelfeuer einen neuen Angriff und bemächtigte sich unserer vorgeschobenen Gräben, die auf dem Westufer des Stochod, in der Gegend von Witoniez und weiter südlich einen vorpringenden Winkel bildeten. Am 29. Oktober wurde der tapfere Pionier-Oberstleutnant Bogdanitschew verletzt. Er starb kurz darauf. In den Waldtarpaschen griff der Feind in der Gegend westlich des Capulberges die Stellungen eines unserer Regimenter an und drängte es ein wenig zurück. Er wurde aber darauf mit Hilfe von herbeigeeilten Verstärkungen zurückgeschlagen. Rumänische Front: In der siebenbürgischen Front überfiel eine kleine rumänische Abteilung an den Quellen des Seceleanflusses bei Bratocea (35 Werst südöstlich von Kronstadt) den Feind und schlug ihn zurück, wobei sie ihm schwere Verluste zufügte. Gefangene machte, ein Maschinengewehr und einen Scheinwerfer erbeutete. Im Tale der Alt dauern die Kämpfe an. Im Titalale sehen wir die Verfolgung des Feindes fort. Von der Dobrudscha-Front ist nichts zu melden außer Gefechten zwischen Erkundungsabteilungen.

Neuer russischer Oberbefehlshaber in der Dobrudscha.

Die russische Heeresleitung ernannte den erst kürzlich mit dem Oberbefehl in der Dobrudscha betrauten General Jazutskusch durch den General Zasharow. Der französische Jagdritter General Zowille bemerkt hierzu, über alles brauche Rumänien dringend Kanonen und Munition, sonst nützen alle Veränderungen nichts.

Zur Lage an der rumänischen Front

Schreibt der amtliche „Kukly Inwalid“: Die rumänischen Operationen gleichen täglich mehr dem serbischen Feldzug. Doch sind für Rumänien die Schwierigkeiten wesentlich größer, weil Rumänien nicht in früheren Kriegen Übung erlangt hat. Die russische Entlastungsoperation an der südlichen Front hat einstweilen nur geringe Aussicht auf Erfolg. Die Deutsch-Osterreicher stehen dort so fest, daß ihre Durchbrechung gründliche Vorbereitung erfordert. Darum sind dort schwerlich für die nächste Zeit große Operationen zu erwarten. Deso erbitterter werden voraussichtlich die Kämpfe auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sein. Die rumänische Armee darf nicht ihre Stellungen aufgeben, ohne die Hauptstadt den Feinden zu überlassen. Dies wäre jedoch gleichbedeutend mit dem Untergang des Landes. Allerdings ist die Hartnäckigkeit der rumänischen Truppen seit der Verlegung des Kampfes auf rumänisches Gebiet wesentlich größer.

Die verzweifelte Stimmung in Bukarest.

Das Sofioter Blatt „Utro“ schreibt von der rumänischen Grenze: In den letzten Tagen sind so viele Verwundete nach Bukarest gebracht worden, daß die als Krankenhäuser eingerichteten Privatwohnungen auch schon ungenügend sind. Die ohne Obdach gebliebenen verwundeten Soldaten haben die Panik der Bevölkerung noch vermehrt. Auf den Straßen, besonders vor der Wohnung Bratianus und dem Palaste des Ministerpräsidenten, stehen große Haufen Menschen und besprechen die Ereignisse. Es wurde ein Ministerrat abgehalten, an dem auch die Gesandten der Entente teilnahmen. Sie stellen die Forderung, daß Rumänien in Zukunft sich unbedingt an die Anordnungen der Entente halten müsse, sonst wären sie zur Vermeidung unnötiger Opfer genötigt, Rumänien seinem Schicksal zu überlassen. Auch Odessa ist voll von Verwundeten. Die ganze Stadt ist ein riesiges Krankenhaus. Sämtliche Theater, Universität, Speisensäle und Kaffeehäuser wurden zu Krankenhäusern umgestaltet, und auch dies genügt nicht, um alle Verwundeten unterzubringen. „Dnevnik“ meldet von der rumänischen Grenze: Die Gesandten der Entente-mächte haben nach Verhandlungen mit der rumänischen Regierung Vorkehrungen getroffen, Bukarest zu verlassen.

Französische Sanitätshilfe für Rumänien.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus Bergen: In den letzten drei Tagen ist eine große französische Ambulanz, etwa 100 Personen, über Bergen nach Russland gereist. Der größte Teil davon reist weiter an die rumänische Front, wo großer Mangel an Sanitätspersonal und an Verbandstoffen herrscht.

Rußland zieht die Finnen ein.

Über Kopenhagen wird gemeldet: In den letzten Tagen sind in den verschiedenen schwedischen Häfen Boote mit Flüchtlingen aus Finnland eingetroffen. „Aftenposten“ zufolge haben die jungen Finnen die Flucht ergriffen, weil die Russen dabei sind, junge Finnen im Alter von 19 bis 25 Jahren zu den Waffen einzuberufen.

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 2. November nachmittags lautet: General Haig meldet, daß nachts schwerer Regen fiel.

Englischer Bericht vom 2. November abends: Der Feind beschoß unsere Front bei Hebuterne und Arras. Unsere Artillerie war tätig südlich von Armentières und nördlich von Ypern. Unsere Flugzeuge beschossen gestern eine Anzahl feindlicher Batterien.

Das nasse Wetter an der Somme-Front.

Der „Times“ wird aus dem britischen Hauptquartier gemeldet: Obwohl das Wetter sich aufgeföhrt hat, herrscht an der Somme-Front noch immer große Nässe. Die Granattrichter haben sich in Weiher und die Ausgräben in Bäche verwandelt. Eine größere Infanterie-Aktion ist deshalb ausgeschlossen. Nur die Artillerie blieb die ganze Zeit über in Tätigkeit.

Französische Kaschmeldung über deutsche Fliegerverluste.

W. T. B. stellt amtlich folgendes fest: Eifelturm meldet am 2. November, 4 Uhr nachmittags, den Abschluß von fünf deutschen Flugzeugen durch französische Kampfflieger. Tatsache: Wir verloren weder am 1. noch am 2. November ein Flugzeug.

Entschuldigung wegen des überfliegens niederländischen Gebietes durch ein deutsches Luftschiff.

Dem Haager Korrespondenzbüro wird vom Ministerium des Äußeren mitgeteilt, daß der bevollmächtigte Geschäftsträger des deutschen Reiches im Auftrag seiner Regierung deren Bedauern und Entschuldigung ausgesprochen hat, daß ein deutsches Luftschiff am 22. Oktober über niederländisches Gebiet geflogen ist. Der Geschäftsträger teilte gleichzeitig auf Ersuchen des deutschen Großen Hauptquartiers mit, daß die Gebietsverletzung durch einen Zeppelin der Armee geschähen sein müsse, der nach dem beim Hauptquartier eingetroffenen Bericht infolge eines Schadens am Motor und an der Steueranrichtung gezwungen gewesen sei, zwei Benzinbehälter auszuwerfen. Der Kommandant des Luftschiffes, der offenbar ganz falsch orientiert gewesen sei, habe gemeldet, daß dieses über belgischem Gebiet geschähen sei. Das Große Hauptquartier würde sich schon vorher entschuldigt haben, wenn er sich bewußt gewesen wäre, daß das Luftschiff über niederländisches Gebiet geflogen ist. Die deutsche Regierung behält sich vor, das durch den niederländischen Gesandten gerichtete Ersuchen zu beantworten, sobald ihr die vollständigen Berichte über den Vorfall zugegangen sind.

Der italienische Krieg.

Fortdauer des neuen italienischen Ansturms.

Der österreichische Tagesbericht

vom 3. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

An der Schlachtfrent im Küstenlande wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wippach-Tale waren unsere Stellungen im Panowitzer Walde bei Sober und östlich Bertolja erneut das Ziel wütender Angriffe. Überall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gpulaer Landsturm-Regiment 2 und das dalmatinische Landwehr-Infanterie-Regiment 23 hielten höchstens stand. Auf der Karsthochfläche wurde im Raum um Lovica ein neuer italienischer Massenstoß, der über die Höhe Pecina und entlang der Straße nach Kostanjica angelegt war, unter schwersten Verlusten des Feindes zum Stehen gebracht. Zwei hierbei bis zum äußersten ausharrende Batterien fielen, als Mann und Pferde überwältigt waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturm-Regiments 32 und der Infanterie-Regimenter 15 und 98 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Dom Balkan-Kriegschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht vom 3. November meldet vom südöstlichen Kriegschauplatz: Nichts Neues.

Eine starke albanesische Bande

hat, griechischen Blättern zufolge, Moschopolis (Epirus) angegriffen, zwei griechische Gendarmen und vier Einwohner getötet, welche der unter dem Befehl des Leutnants Buzas errichteten Miliz angehörten. Buzas selbst sowie 25 Einwohner werden vermisst. Man vermutet, daß sie von den Angreifern gefangen wurden.

Russische Note Kreuz-Schweifern für die Saloniki-Front.

In Bergen sind am Freitag 36 russische Note Kreuz-Schweifern eingetroffen, die über England nach Saloniki reisen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 2. November mit:

Euphrat-Front: Unsere freiwilligen Krieger haben eine Linie feindlicher Schützen angegriffen und eine große Menge Kriegsmaterial, sowie 150 Stück Vieh weggenommen.

Igiris-Front: Unsere Flugzeuge haben Bomben auf feindliche Stellungen geworfen. Unsere freiwilligen Krieger haben einen englischen Flugzeugschuppen in der Umgebung von Sbeit Said angegriffen und dabei abermals ein feindliches Flugzeug zerstört; zur Vergeltung haben die Engländer Bomben im Rücken unserer Stellungen abgeworfen, aber ohne Erfolg.

Perfische Front: In der Richtung Sindschan haben wir feindliche Kavallerie und Infanterie nordöstlich von Bidjar zurückgeworfen.

Kaufasus-Front: Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns erfolgreiche Schirmzüge; wir haben einige Gefangene gemacht.

Galizische Front: Die Russen haben am 31. Oktober und 1. November abermals Angriffe gemacht, um die von uns am 31. Oktober eroberten Stellungen wiederzunehmen. Diese Angriffe sind ebenso wie die vorhergehenden völlig abgeschlagen.

Auf dem macedonischen Kriegschauplatz haben wir einen Angriff, den der Feind am 31. Oktober gegen unsere Truppen an der Struma-Front machte, abgeschlagen. Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 2. November heißt es ferner:

Kaufasus-Front: In der Gegend von Satig griffen unsere Abteilungen im Tale des Tatava-Chapa die Türken an, die eine besetzte Stellung auf den diesseitigen Höhen inne hatten. Die Türken ließen 27 Tote auf dem Platze, räumten die Stellung und zogen sich in aller Eile zurück. In der Gegend von Bidjar lieferten wir den an Zahl überlegenen feindlichen Streitkräften den ganzen Tag einen erbitterten Kampf. Unsere Truppen zogen sich auf das Dorf Bianti und Schirin-Bulag zurück.

Die Kämpfe zur See.

Verentete Schiffe.

London meldet: Der englische Dampfer „Glenlogan“ ist wahrscheinlich versenkt worden. Die Besatzung ist in Sicherheit.

Eine Neutermeldung aus Athen meldet: Während der letzten zwölf Tage wurden sieben griechische Dampfer versenkt.

U-Boottätigkeit an der portugiesischen Küste.

Nach einem Telegramm des „Temps“ aus Lissabon sind an der portugiesischen Küste verschiedene Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden.

Zum Untergang des italienischen Dampfers „Delta“.

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Marica wurden dort 26 Überlebende des versenkten italienischen Dampfers „Delta“ ausgeschifft.

Zur Aufbringung der vier niederländischen Dampfer.

Die Haager Zeitung „Waderland“ bespricht den Vorfall mit dem Dampfer „Odamit“ und erkennt die Berechtigung Deutschlands an, das Schiff aufzubringen, ebenso die Berechtigung des englischen Geschwaders, einen Versuch zu unternehmen, diese Aufbringung zu verhindern. Es sei auch in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht gesehen, daß die Deutschen, als sie ihre eigene Sicherheit bedroht haben, den Dampfer zu versenken versuchten.

Das Haager Korrespondenzbüro fährt, daß gleichzeitig mit der Anhaltung des niederländischen Dampfers „Odamit“ durch die Deutschen auch die Dampfer „Kandwilt“, „Brunswilt“ und „Noordwilt“ angehalten wurden. Die beiden letzteren wurden nach Zebrügge gebracht, sind aber inzwischen wieder freigelassen worden.

Schadenersatz für ein versenktes dänisches Schiff.

Das Büro Rigau meldet: Der dänische Schoner „Proven“ von Marstal wurde am 12. April von einem deutschen Unterseeboot versenkt, weil er angeblich mit englischen Kriegsschiffen Lichtsignale wechselte. Da indessen den Auslagen der Mannschaft gegenüber eine Beweisführung nicht möglich war, erklärte die deutsche Regierung sich bereit, Schadenersatz zu leisten.

Das russische Linienschiff „Sewastopol“ durch eine Mine schwer beschädigt?

„Berlingske Tidende“ veröffentlicht ein Privatgramm aus Stockholm, wonach ein schwedischer Geschäftsmann, der von einer Geschäftsreise nach Rußland und Finnland zurückgekehrt ist, berichtet, daß das Linienschiff „Sewastopol“ vor acht Tagen vor Helsingfors auf eine Mine gelaufen und teilweise zerstört worden sei. Deutsche Unterseeboote hätten sich am Hafeneingang von Helsingfors gezeigt. Mitte Juli sei eine deutsche Torpedojäger-Flottille vor Ufo, einer Alandsinsel, erschienen und habe die Bevölkerung, die beim Hafenausgang beschäftigt war, gezwungen, die Arbeit einzustellen. In der Umgegend von Helsingfors arbeiteten 20 000 Chinesen beim Eisenbahnbau.

Politische Tageschau.

Das neue Kriegsamt.

Durch Allerhöchste Kabinettsorder ist nunmehr bestimmt, daß zur Leitung aller mit der Gesamtkriegsführung zusammenhängenden Angelegenheiten der Beschaffung, Verwendung und Ernährung der Arbeiter sowie der Beschaffung von Rohstoffen, Waffen und Munition im Kriegsministerium ein Kriegsamt errichtet wird. Diesem liegt auch die Leitung der Erfahrungsangelegenheiten ob. Das Arbeitsamt, die Feldzeugmeisterei mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, die Kriegserprobungsabteilung und Fabrikabteilung, sowie die die Erfahrungsangelegenheiten bearbeitenden Stellen des Kriegsministeriums, die Abteilung für Volksernährungsfragen und die Abteilung für Ein- und Ausfuhr werden dem Kriegsamt unterstellt. Insbesondere wird dem Kriegsamt auch die Versorgung der Arbeiter mit Fleisch und Fett übertragen. Der königlich württembergische Generalmajor Grüner ist zum Chef des Kriegsamtes im Kriegsministerium ernannt und zum Vertreter des Kriegsministers bestellt. Generalleutnant von Schöler, bisher im Kriegsministerium, ist bis zu seiner anderen Verwendung zu den Offizieren von der Armee versetzt.

Die Vertagung des Reichstages.

Wie W. L.-B. hört, wird der Reichstag den ihm vorliegenden Stoff am Sonnabend erledigen und sich darauf vertagen. Die in Aussicht genommene Rede des Reichstanzlers wird infolgedessen verschoben werden. Der weitestgehende Hauptausfluß bietet dem Reichstanzler Gelegenheit, etwaige wichtige Mitteilungen zu machen. — Dem Vernehmen nach wird der Reichstag bis zum 13. Februar 1917 vertagt werden.

Der österreichische Ernährungsminister.

In verschiedenen Berliner Blättern heißt es, daß der Präsident des Oberrechnungshofes in Wien Baron Beck österreichischer Ernährungsminister werden würde.

Friedensermüdigungen.

Wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus dem Haag gedruckt wird, finden gegenwärtig innerhalb der Entente vertrauliche Besprechungen statt über die Frage, ob es möglich sei, ihre Kriegsziele und Friedensbedingungen in absehbarer Zeit bekanntzugeben.

Die Anerkennung der Liebestätigkeit des Papstes.

Mit großer Genugtuung stellt die Berliner „Germantia“ fest, daß, wie im deutschen Reichstage zum Ausdruck gekommen ist, das ganze deutsche Volk ohne Unterschied des Bekenntnisses und ohne Unterschied der Parteirichtung in der Anerkennung der Liebestätigkeit des Papstes einig und ihm besonders für die den deutschen Gefangenen erwiesene Fürsorge dankbar ist.

Italienische Besorgnis um Erithrea.

„Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Für das Budget der Kolonien wurde ein außerordentlicher Kredit von fünf Millionen zur Verteidigung von Erithrea im Hinblick auf die internationale Lage und deren Rückwirkungen in Abessinien bewilligt.

Tagt es in Frankreich?

Die bedeutenden Ausführungen des Kriegsministers von Stein im deutschen Reichstage trafen die Pariser Presse nicht völlig unvorbereitet. Schon unmittelbar nach der Ernennung des Kriegsministers betonten in Übereinstimmung mit englischen und italienischen Fachkritikern die hervorragendsten französischen Militärhistoriker, daß der Viererbund mit einer alle Fronten umfassenden numerischen und technischen Kräftesteigerung der Mittelmächte in absehbarer Zeit rechnen müsse, und daß für die bevorstehende Pariser Konferenz kein Programmpunkt wichtiger sei, als dieser. Daher wiesen Senator Humbert und der Redakteur des „Ceclair“ besonders nachdrücklich auf die Sinnlosigkeit des Systems hin, Deutschland und die Verbündeten unausgesetzt als resignt und kriegsverdrossen hinzustellen. Der glühende Patriotismus und Opfermut der Mittelmächte sei nach vollgiltigen Proben nicht anzuzweifeln.

Eine unbestimmte englische Antwort.

Beim nordamerikanischen Staatsdepartement ist die britische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die Schwarzen Listen eingegangen. Washingtoner Telegramme der „New York World“ und anderer Blätter besagen, daß die Antwort vermutlich unbestimmend sei. Es wird gemeldet, daß die Veröffentlichung wahrscheinlich bis nach der Wahl zurückgestellt werden wird.

Zur Haltung Spaniens.

Dem Wiener Korr.-Büro wird aus Madrid gemeldet: Die Neutralitätskomitees legen die unternommene Propaganda in großem Maße fort. Lebhaften Eindruck machte eine Rede, die der frühere Minister Bergamin in Saragossa gehalten hat. Der Redner sprach den U-Booten das Recht zu, spanische Schiffe, die Warenware führen, unter gewissen Umständen zu versenken.

Die norwegische Antwortnote.

Dem Kristianer „Morgenbladet“ zufolge wollen Vertreter des Präsidiums des Storchings und die Parteiführer am Freitag Nachmittag die endgültige Form der norwegischen Antwort auf die deutsche Note beraten, worauf die Antwort wahrscheinlich nächster Tage überreicht werden dürfte.

Keine Zusammenkunft der nordischen Könige.

Die Meldung englischer Blätter über eine neue Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark wegen des Auftretens der deutschen U-Boote wird in der Stockholmer Presse als falsch bezeichnet.

Über den Kriegsrat im russischen Hauptquartier berichten Schweizer Blätter aus Paris: In Gegenwart des Zaren, des britischen Gesandten in Petersburg und des Generals Averescu findet gegenwärtig ein Kriegsrat im russischen Hauptquartier statt. Einer Odessaer Meldung Schweizer Blätter zufolge wurde der oberste Befehlshaber der russisch-rumänischen Dobrußschaträfte, sowie mehrere rumänische Stabsoffiziere wegen der durch die russische Aufgabe der Trajans-Stellung erwiesenen Unfähigkeit zur Disposition gestellt.

Telegrammwechsel zwischen dem bulgarischen Oberbefehlshaber und Emver Pascha.

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Eintrittes der Türkei in den Weltkrieg haben der bulgarische Oberbefehlshaber Jekow und der türkische stellvertretende Oberbefehlshaber Emver Pascha sehr herzliche Depeschen gewechselt.

Die Wirren in Griechenland. Gefecht zwischen Königstreuen und venizelistischen Truppen.

„Daily Chronicle“ berichtet aus Athen, daß etwa 500 Venizelisten Euterini, ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzt haben. Auf dem Wege dahin kam es zu einem kurzen Kampf mit Ewgonen, die die Brücke von Mliacmon bewachten. — Einer Neutermeldung zufolge hat die Regierung Verstärkungen nach Euterini geschickt. — „Secolo“ meldet aus Athen: Die griechische Garnison in Euterini in Stärke von 170 Soldaten zog sich nach kurzem Gefecht mit den Revolutionären auf die umliegenden Höhenzüge zurück. Nach Rücksprache des Königs mit dem englischen Gesandten wurden 1500 Soldaten mit Kanonen zur Verstärkung abgefordert. — „Daily Mail“ wird aus Athen berichtet, es sei dadurch eine sonderbare Lage geschaffen, daß Offiziere, die an der unter Aufsicht der Alliierten geleiteten Bahnhütte in Larissa dienen, den Offizieren in Larissa gestatten, Verstärkungen auszuscheiden, um den Bomarsch der venizelistischen Streitkräfte in Euterini aufzuhalten. Die Unzufriedenheit unter den Venizelisten mit den jetzt bestehenden Verhältnissen ist groß. „Daily Chronicle“ schreibt in den Berichten aus Athen vom 1. 11. über die Befehle von Euterini, im Interesse eines politischen Streites sei der Leutnant Kerisulis getötet worden und darauf seien 600 Mann der nationalen Verteidigungsarmee gegen die Stadt vorgerückt. Nach einer Meldung aus Saloniki zähle die nationale Armee jetzt 30 000 Mann, von denen 17 000 Mann bereits im Felde stehen. — Venizelos bestellte für den Salonikier Lokalbefehlshaber mit dem Bild Alexander des Großen. Die bisherigen Briefmarken mit dem Bilde Venizelos wurden eingezogen.

Der innere Krieg in Abessinien.

Nach Meldungen Mailänder Blätter aus Addis Abeba sollen die Truppen des Ras Mikael geschlagen und Ras Mikael mit dem größten Teil der Überlebenden gefangen sein.

Das politische Testament Quanschälais.

„Lokal-Anzeiger“ empfiehlt das neuerdings veröffentlichte politische Testament Quanschälais Freundschaft mit den Vereinigten Staaten und Deutschland.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. November 1916.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Von Stein, Generalleutnant, Staats- und Kriegsminister, ist zum General der Artillerie befördert worden. Ferner ist der bayerische Generalleutnant Ritter von Höhn zum General der Artillerie befördert worden. Die bayerischen Generalmajore Ritter von Jäger, Schloffer, Burghardt sind zu Generalleutenants befördert worden. Dem bayerischen Generalmajor à la suite der Armee, Freiherrn von Lohberg, ist der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

Der „Reichsanzeiger“ enthält erstens eine Bekanntmachung betreffend die Einfuhr und Durchfuhr von Waren, zweitens eine Bekanntmachung, durch welche die Verordnung betreffend die Einfuhr von Futtermitteln usw. vom 28. Januar 1916 auf Schiff, Schiffsmehl und Schiffshäutchen ausgedehnt wird, drittens eine Bekanntmachung über die Regelung der Verbrauchsabgabenermäßigungen und weitere Erleichterungen im Brennerbetrieb.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist im Namen des für die Sammlung und Verteilung von Kriegsspenden von Angehörigen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung in Berlin gebildeten Ausschusses durch den Wirklichen Geheimen Oberpostrat und Oberpostdirektor Vorbeck ein weiterer Betrag von 20 000 Mark überwiesen worden. Von dieser Seite sind bereits ganz bedeutende Spenden der Nationalstiftung zuteil geworden, die nunmehr die Höhe von rund 650 000 Mark erreicht haben. Wahrlich ein Beweis hochherzigen Opferfinns und einer nie ermüdenden Fürsorge unserer Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.

Über die Seetätigkeit der „Deutschland“ teilt der „Lokalanz.“ mit, daß aus Newyorker Depeschen, die in Paris vorliegen, hervorgeht, daß das

Handelsunterseeboot „Deutschland“ trotz überaus schwerer See nicht den geringsten Schaden genommen hat. An Bord sei alles wohl.

Breslau, 3. November. Heute wurden die Fachhochschulkurse für Wirtschaft und Verwaltung, die erste beratige Einrichtung an einer deutschen Universität eröffnet. Der Oberpräsident, der Professor und Erzengel Bierhaus begründen die neue Einrichtung.

Deßau, 2. November. Nachdem gestern Abend die Leiche Hauptmanns Boeldes hier eingetroffen und in feierlichem Zuge nach der Johanniskirche übergeführt worden war, fand heute hier für einen kleinen Kreis eine kirchliche Feier statt, wobei Pastor Jinger Worte des Trostes sprach. Dann setzte sich der endlose Trauerzug unter dem Geläut sämtlicher Glocken der Kirchen auf der Schnurgeraden mehrere Kilometer langen Straße nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung. Zu beiden Seiten bildeten die beiden Ersatzbataillone des 93. Infanterie-Regiments Spalier. Die Bürgerstadt von Deßau grüßte in ehrfürchtvollem Schweigen den großen Sohn der Stadt. Den Zug eröffneten die obersten Klassen des herzoglichen Friedrichgymnasiums und der Lehrkörper dieser Anstalt, der der Verbliebene 9 Jahre lang als Schüler angehört hat. Es folgten die Anhaltischen Militär- und Kriegervereine, ungefähr 3000 Mann stark mit 84 Fahnen. Die Kapelle des ersten Ersatzbataillons, des 93. Infanterieregiments, eine Ehrenkompanie desselben Regiments und eine Abordnung der Feldfliegerabteilung Hannover. An dem von einer Ehrenwache begleiteten Leichenwagen, auf dem der in einem Bahrtuch aus den deutschen Fahnen gehüllte Sarg stand, schlossen sich an die Angehörigen der Verstorbene, die Geistlichkeit, der kommandierende General von Lyncker als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, Graf Schapberg von der Feldfliegerabteilung der Armee des Kronprinzen als Vertreter des Kronprinzen, Prinz Friedrich Sigismund, der Sohn des Prinzen Leopold von Preußen, Kontradmiral Below, Befehlshaber der Marine-Luftstreitkräfte, Oberleutnant Thomson, Befehlshaber des Generalstabes der Luftstreitkräfte, sowie viele Hunderte von Offizieren, der Gemeinderat von Deßau, Abordnungen der Schulen, der Jugendwehren Anhalts und Pfälzender. Eine Militärabteilung schloß den Zug. Auf dem Ehrenfriedhof fand noch eine kurze kirchliche Feier statt. Die Einsegnung der Leiche erfolgte durch den Onkel des Verstorbenen Pastor Boelde. Zu dieser Feier war auch der Herzog von Anhalt erschienen; wohl 20 Doppeldecker umkreisten und begleiteten den Trauerzug. Bei der Niederlegung des Kranges für die Stadt Deßau, die die ganze Beisetzung übernommen hatte, gedachte Oberbürgermeister Dr. Gehring des großen Mitbürgers und sprach die Hoffnung aus, daß der Name Boelde ein leuchtendes Flammengzeichen sein und uns den Weg zur Zukunft zeigen werde. Langsam senkte sich der Sarg in die heimatliche Erde. Ein Berg von Lorbeer füllte sich auf den frischen Hügel auf, über dem sich bald ein Denkmal des Helden erheben wird.

Parlamentarisches.

Der Hauptausschuß des Reichstages nahm am Donnerstag einen Antrag der bürgerlichen Parteien betreffend Erhöhung der vom Reiche gewährten Familienunterstützungen einstimmig an. Weiter wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Gemeinden und Gemeindevorstände verpflichtet werden, aus ihren Mitteln Zuschüsse zu diesen Unterstützungen bis zur Befreiung der Bedürftigkeit zu gewähren. Schließlich wurde ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag angenommen den Reichsbeamten mit kleinen Gehältern, sowie den in den Reichsbetrieben beschäftigten Angestellten und Arbeitern einmalig Kriegsteuerzuschüsse bis zur Höhe eines Monatsgehältes bzw. Monatslohnes zu gewähren; ferner den Ruhegehaltsempfängern und den Hinterbliebenen von Reichsbeamten einmalige Kriegsteuerzuschüsse zu bewilligen und die Familienunterstützungen der Kriegsteilnehmer sowie die Unterstützungen an Erwerbslose im Monat Dezember 1916 in doppelter Höhe aus Reichsmitteln zu gewähren.

Ausland.

Wien, 2. November. Heute Vormittag fand auf dem Zentralfriedhofe eine Trauerfeier für alle im Felde gefallenen und im Kriege verstorbenen Angehörigen der bewaffneten Macht statt. Erzherzog Leopold Salvator erschien in Vertretung des Kaisers. Ferner nahmen an der Feier teil: Kriegsminister von Krobatin mit der Generalität und sämtlichen dienstfreien Offizieren der Garnison sowie den nach Wien zur Dienstleistung kommandierten deutschen Offizieren. Nach der Trauermesse fand eine Gedächtnisfeier beim Heldengrabe statt, wo der Erzherzog am Sockel des Heldendenkmals einen mächtigen Kranz des Kaisers Franz Joseph schenkte. Auch der Bevollmächtigte des preussischen Kriegsministeriums, Oberleutnant v. Kornaschki, legte für die auf dem Zentralfriedhof ruhenden deutschen, österreichischen und ungarischen Soldaten einen prächtigen, mit Schleifen in den Farben der beiden verbündeten Staaten geschmückten Kranz nieder.

Rom, 3. November. „Echo de Paris“ meldet aus Bukarest, daß der Zustand des an Typhus erkrankten Prinzen Mircea, des jüngsten Sohnes des Königs von Rumänien, verzweifelt zu sein scheint.

Provinzialnachrichten.

Freystadt, 3. November. (In der letzten Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften) wurde der aufgestellte Kirchenetat für die Jahre 1916—1919 angenommen, nachdem eine vorher schon

überaumte Sitzung beschlußfähig gewesen war. In direkten Kirchensteuern sind 7257 Mark aufzubringen, davon nach Abzug des Staatszuschusses bzw. der Beihilfen von 3757 Mark von der Kirchengemeinde 3500 Mark aufzubringen sind. An Kirchensteuern sind, wie in den Vorjahren, 30 Prozent von der Einkommensteuer zu erheben. Der Personalbesatz, der in der Hauptsache von Mietsbürgern und Arbeitern aufzubringen ist, soll nicht mehr erhoben werden. Dafür soll von der Grundsteuer eine Kirchenumlage von 10 Prozent erhoben werden. Zu der Kirchengemeinde gehören: Freystadt, Neubred, Traupel, Eigenwill, Limbsee, Bischdorf, Zambawolla, Roslowa, Niedereichen und Hoheneichen. In der Sitzung wurde weiter beschlossen, daß der Haupteingang zum Friedhofe von der Wittowstraße aus sein soll, da der bisherige Eingang von der Kirchhofstraße zu eng und zu steil ist. Das in Frage kommende Ende der Wittowstraße soll gepflastert werden.

St. Eglau, 3. November. (Jugendkompagniebesichtigung.) Nachdem infolge Verabschiedung des stellv. kommandierenden Generals Graf von Schlieffen-Menslein die große gemeinsame Besichtigung sämtlicher Jugendwehrcompagnien der Kreise Rosenberglund Köbau, welche am vergangenen Sonntag in St. Eglau am großen Wasserturn sein sollte, abgefragt worden war, wird dieselbe nun doch am Sonntag, 12. November, stattfinden. Die Besichtigung wird von dem Kommandeur der 72. Inf.-Brigade, Herrn Generalleutnant v. D. Czjellenz, Freiherrn von Normann-St. Eglau, ausgeführt werden.

g Rosen, 3. November. (Verschiedenes.) Die Pant parz. hat vom Schmelzerischen Grundstück in Jagde das Wohnhaus für 14 000 Mark an den Rentier Chudzicki verkauft, während die Ländereien in Parzellen bis zu 4 Morgen veräußert werden. — Landwirt Schubert hat sein 1200 Morgen großes Gut Drieblitz an die Rentiere Maciejewski in Prochnowo bei Kolmar verkauft. — Töblich verunglückt ist beim Feueranmachen die 76 Jahre alte Mutter des Tischlers Benzin in Schmiegel, deren Kleider Feuer fingen. Die erlittenen Brandwunden hatten den Tod der Greisin zur Folge.

„Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 45 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ in den für die besten Verzieher bestimmten Exemplaren beigelegt.

Localnachrichten.

Thorn, 4. November 1916.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserer Orten: Superintendent, Felddivisionsparker Bittor Burz, erster Pfarrer zu St. Marien in Elbing, der sich im Felde ein schweres Leiden zugezogen hatte; Landwirt Albert Kerber, Gefreiter im Inf.-Regt. 375, aus Graudenz.

(Das Eisener Kreuz) erster Klasse erhielt: Der Leutnant bei einem Kampfgeschwader Ebel, Sohn des Pfarrers Ebel in Groß Nebrau, Kreis Marienwerder. — Mit dem Eisener Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Bismarckmeister Oskar Meyer, Sohn des Maurermeisters August Meyer in Hohenalza; Unteroffizier Willy Kestel, Sohn des Kaufmanns Nestle in Rehden, Kreis Bromberg; Unteroffizier und Offiziersaspirant Hans Pamzath, Sohn des Kaufmanns Emil Pamzath in Thorn; Techniker, Unteroffizier Hans Goldat (Minenw.-Komp. 6) aus Thorn; die Lehrer Bruno Genatowski aus Lontors, Franz Brüggenmann aus Krotoschin, Mojsius Heldt aus Pippin, Franz Maciejewski aus Wodno, Heinrich Sittelmüller aus Prattian, Ludwig Rudzinski aus Wodno.

(Personalien von der Eisenbahndirektion Bromberg) Berleschen wurde aus Anlaß einer vollendeten 50jährigen Dienstzeit das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens dem Hilfsweihensteller Kreuz in Kreuz. — Ernannt zum Bahnhofsvorsteher der Eisenbahnassistent K. Neumann in Bromberg, zum Eisenbahnassistenten die Kom. Eisenbahnassistenten (D) Kähl in Bromberg, Grünwald in Culmsee und Klingebiel in Thorn Hauptbahnhof.

(Charakterverleihungen.) Dem Eisenbahn-Rechnungsrevisor Emil Fischer und dem Eisenbahn-Obersekretär Max Wehr bei der königl. Eisenbahndirektion in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

(Die Volkszählung am 1. Dezember.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. November dieses Jahres Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember erlassen. Wer wissentlich wahrheitswidrige Angaben für die Eintragung macht, oder wer sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltslisten zu machen, wird bestraft. Hinsichtlich der bei der Zählung über die Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 will in erster Linie die genaue Unterlage beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung dringend bedarf. Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß die bisher namentlich der Getreide- und Brotzuteilung in den Kommunalverbänden zugeordnete gelegten Zahlen die notwendige Zulässigkeit vermissen lassen. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Heeresverwaltung nutzbar gemacht werden.

(Beschlagnahme von zinneren Bierglasdeckeln.) In der gestrigen Nummer (260) dieser Zeitung ist eine Verordnung betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Bierglas- und Bierzuckerdeckeln aus Zinn veröffentlicht, auf die hiermit hingewiesen sei. — (Immer wieder der Strumpf als Besäcker.) Unter dieser Spitzmarke teilt die „Posener Genossenschaftszeitung“ mit: „Durch Feuer eingegerichtet wurde das ganze Gehöft des Landwirts Wittkewitz in Kuczewo. Den Chemikern, die während des Brandes auf dem Felde waren, sind ihre ganzen Ersparnisse von 1500 Mark, die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten, mitverlehnstasse immer noch nicht genügende Sicherheit? Der Krieg sollte uns doch endlich klug gemacht haben!“

(Weihnachtsgaben für unsere Truppen.) Jeder im Feldher zu Lande und zu Wasser soll eine Weihnachtsgabe erhalten! Deswegen ergeht schon jetzt vom Vaterländischen Komitee den Angehörigen der Regimenter der Thorer Garnison gute kommen werden. Der Aufruf ist im Anzeigenteil veröffentlicht, worauf hiermit hingewiesen sei.

(Eine Stadtverordnetenversammlung) findet am Mittwoch den 8. d. Ms. statt. Die Tagesordnung umfaßt 33 Punkte, darunter die Erneuerung des abgelehnten Magistratsantrages betreffend Erhöhung der Hundesteuer.

(In Angelegenheiten der Stadtverordnetenwahlen) hielten die Vorstände des Bürgervereins Thorn und des Bürgervereins der Thorer Vorstädte gestern im „Thorner Hof“ eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, daß nach der Aufhebung des besonderen Wahlbezirks Mader die Einberufung der allgemeinen Wählerversammlung am Donnerstag im Schälenhause und für die 2. Abteilung am Montag (am Abend des Wahltages der 3. Abteilung) im „Artus-Hof“ vorher hält der Bürgerverein der Thorer Vorstädte am Montag im Rüstlerischen Lokal eine besondere Versammlung zur Beratung über die Kandidatur für das erledigte Mandat des bisherigen Stadtverordneten für Mader Herrn Hentschel ab, um für die allgemeine Wählerversammlung am Donnerstag einen bestimmten Kandidaten in Vorschlag bringen zu können.

(Stadtbücherei.) Die Ausgabe von wissenschaftlichen Büchern wie auch die Anmeldung neu hinzukommender Leser findet werktäglich von 11 bis 12 Uhr vormittags und, mit Ausnahme des Montags von 5 bis 6 Uhr nachmittags statt.

(Ausstellung im „Ragenkopff.“) Die Studien von Paula Maderstein können bedauerlicherweise erst in den nächsten Tagen hier eintreffen. Sie werden dann unter den im Verzeichnis aufgeführten Nummern ausliegen. Der bisherige Besuch der Ausstellung ist ein recht befriedigender. Vor allen Dingen interessieren die Kohlestudien von Professor Hauelsen. Wenn man auch nicht alle als „wohlgelungen“ bezeichnen kann, so liegt doch in der Technik und in der scheinbar in kurzer Zeit zu Papier gebrachten Zeichnung eine große Sicherheit und künstlerische Reife. Die Ausstellung ist auch des Sonntags von 11—12 bzw. 4—6 Uhr geöffnet. Die künstliche Beleuchtung ist eine recht gute und einheitliche. Es sind deshalb auch die Nachmittagsstunden zur Besichtigung der Ausstellung zu empfehlen.

(Der Kleinkinderbewahrverein Thorn) hielt heute Vormittag 11 Uhr in der Anstalt 1, Bachstraße, seine Hauptversammlung ab. Die Jahungsgemäße auscheidenden Vorstandsmitglieder, aus dem Verwaltungsausschuß Herr Superintendent Waubke, aus den Vorständen der vier Anstalten Frau Rentiere Hübner, Frau Kaufmann Stephan, Frau Baugewerksmeister Rinow und Frau Professor Schmidt wurden wiedergewählt. Für Frau Baumeister Hest, die nach Joppot verzogen, wurde Frau Professor Hirschberg gewählt. Die Rechnung für 1915/16 schließt ab in Einnahme mit 6434,48 Mk., in Ausgabe mit 6316,36 Mk., so daß sich ein Kasfenbestand von 118,12 Mark ergibt. Entlastung wurde erteilt und der Haushaltsplan für 1916/17 in Einnahme und Ausgabe auf 6700 Mark festgesetzt. Einnahmeweise ist zu berichten, daß der Betrieb der Anstalten durch den Krieg nicht gestört wurde und der Besuch weiterhin reger ist.

(Der Evangelische Arbeiterverein) hat morgen, 3 Uhr nachmittags, seine Monatsversammlung. — (Symphonie-Konzert im Artus-Hof.) Um Mißverständnisse zu verhüten, wird nochmals darauf hingewiesen, daß das unter Leitung des Musikleiters Linzmann stattfindende Konzert von der wesentlich verstärkten Kapelle des 2. Ersatz-Reserve-Inf.-Regts. 5 ausgeführt wird. Diese Verstärkung, die zur Rundung des Klanges bei den auf dem Programm stehenden Meisterwerken von großem Wert ist, geschieht durch die schätzenswerte Mitwirkung mehrerer Solisten vom E./61 und E./176.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: In die heutige 3. Aufführung von „Maria Stuart“ zu ermäßigten Preisen wird nochmals erinnert. Beginn 7 1/2 Uhr. Morgen Nachmittags 3 Uhr wird zum 5. male zu ermäßigten Preisen „Unter der blühenden Linde“ gegeben, abends 7 1/2 Uhr zum 2. male „Das Dreimäderlhaus“, das bei der Erstaufführung mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Dienstag geht neu einstudiert „Nora“ in Szene. Donnerstag „Das Dreimäderlhaus“, Sonnabend zu ermäßigten Preisen neu einstudiert Grillparzer's „Sappho“.

(Theater im Preukischen Hof.) Morgen, Sonntag, gelangen zur Aufführung die beiden Einakter „Der falsche Leutnant“ und „Er ist nicht eifersüchtig.“ (Siehe Anzeiger)

(Goldene Hochzeit.) Am Montag, den 6. November, feiert das Ehepaar Wendt, Culmer Chaussee 171 (früher 40 Jahre lang Gastwirt in Schönwalde), seine goldene Hochzeit.

(Kein Mangel an Salz.) In Thorn ist in letzter Zeit eine Knappheit an Salz eingetreten, jedoch schon Befürchtungen in der Bürgerschaft gehegt wurden, die Knappheit könnte zur dauernden Salznot werden. Diese Befürchtung ist unbegründet; die Salzknappheit ist nur eine vorübergehende, da die heimischen Salzbergwerke und die großen Bestände, die bei den Großhändlern noch lagern, ausreichend sind, die gesamte Bevölkerung jetzt und zukünftig mit Salz zu versorgen.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Zugelaufen) ist ein Hühnchen (Wagenhaus 3, Culmer Tor-Platz).

Aus dem besetzten Ostgebiet, 3. November. (König Ludwig von Bayern) besuchte am 2. November auf seiner Reise zur Ostfront seinen Bruder, den Oberbefehlshaber Ost, Prinzen Leopold von Bayern im Hauptquartier. Während des Frühstücks hieß Prinz Leopold seinen Bruder im Namen der ihm unterstellten Armeen des Ostheeres, insbesondere der bayerischen willkommen und brachte ein Hoch auf ihn aus. Der König dankte mit einem Hoch auf den Prinzen, den Besieger von Marfchau, dem durch das Vertrauen des Kaisers der Oberbefehl über das größte deutsche Heer übertragen worden sei und wünschte seinen Waffen weiteren Erfolg. — Am 3. November früh wurde die Reise nach der Front zum Besuche bayerischer Truppen fortgesetzt.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für die Kaiserin-Geburtsstagspende: Frau Sanitätsrat Dr. Wolpe 20 Mark. Bei Frau Pfarrer Heuer sind zur Kaiserin-Geburtsstagspende eingegangen: Frau Tantom 3 Büchsen Früchte; Frau Bode 5 Mark; Frau

Strube 3 Flaschen Saft, 2 Flaschen Wein, 1 Eimer Pfaffenmutter, 1 Glas Pfaffen, 1 Glas Kürbis; Frau Laengner 1 großer Topf Marmelade; Frau Schiersmann 8 Flaschen Saft, 1 Topf Marmelade; Fräulein Knopmuck 9 Glas Kürbis, 3 Glas Birnen, 1 Eimer Marmelade.

Kriegs-Allerlei.

Der Dichter Richard Dehmel,

der als Leutnant der Landwehr im Dienst des Oberbefehlshabers Ost steht, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden. Dehmel war als 52jähriger zu Beginn des Krieges beim Infanterieregiment 31 eingetreten und hat dann bei einem Landwehregiment im Ober-Eisatz gekämpft.

Die Leistungen der deutschen Marine.

„Globe“ (London) vom 21. 10. führt aus: Die Auslassungen Churchill's über die deutsche Flotte lassen die Schlussfolgerung zu, daß sie eine Null in diesem Krieg bedeutet. Demgegenüber wollen wir einige Tatsachen aufzählen, die die deutsche Marine zustande gebracht hat. Sie hat uns gezwungen: unsere Ausgaben für die Flotte zu vervierfachen, 300 000 Mann im Marineendienst zu unterhalten, hunderte von Dampfern und Handelsschiffen und Tausende von kleineren Booten ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zu entziehen und für Marinezwecke zu requirieren, den Bau von Handelsschiffen, trotz unserer großen Verluste, fast ganz aufzugeben, um unsere Herrschaft zu See zu sichern, 100 000 Mann in die Marine einzustellen, die sonst in der Armee kämpfen könnten — vor allem aber zwingt sie uns, die deutschen Küsten unbesetzt zu lassen. Wenn Leute, die doch als Fachleute in Marineangelegenheiten gelten müssen, die Behauptung aufstellen, daß die deutsche Flotte nichts leistet, was ihr eine Existenzberechtigung gäbe, kann man sich da wundern, daß der „Mann in der Straße“ unsere maritimen Unternehmungen nicht zu würdigen im Stande ist?

Nikita's Winterresidenz 1916/17.

Der König von Montenegro, der kürzlich seinen 75. Geburtstag gefeiert hat, scheint von einer nervösen Unruhe befallen zu sein, die ihn von einem Ort zum andern treibt. Erst wohnte er in einem Dorf nahe Bordeauz, dann in Biach, von dort aus ging er nach Paris, und als diesjährigen Winteraufenthalt hat sich Nikita die Pariser Vorstadt Neuilly-sur-Seine ausgesucht. Dort wohnt er mit seiner Gemahlin und seinen beiden jüngsten Töchtern in einer einfachen kleinen Villa, die in der Nähe des Wohnsitzes des Herzogs von Vendôme liegt. Der König ist ständig von einer montenegrinischen Leibgarde von 181 Mann umgeben. Zum Glück für seinen von jeher ziemlich notleidenden Geldbeutel braucht er sich um den Unterhalt seiner Getreuen jedoch nicht zu kümmern, da der französische Staat, dessen Gast er ist, für ihren Unterhalt sorgt.

Luftschiffahrt.

Abgestürzt ist nach einer Meldung des „Matin“ auf dem Flugplatz Nancy ein Doppeldecker; Führer und Beobachter sind tot.

Letzte Nachrichten.

Liebnechts Revision verworfen.

Berlin, 4. November. Amlich. In der heutigen Verhandlung des Reichsmilitärgerichts wurde die Revision des Dr. Liebnecht gegen das Oberkriegsgerichtsurteil des Gouvernementsgerichts Berlin verworfen.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 4. November. Im amtlichen Bericht von Freitag Nachmittag heißt es u. a.: Südlich der Somme war die Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Vihons und Ghilly lebhaft. Ein Handstreich der Franzosen auf die Gräben östlich von Gaudcourt ist vollkommen geglückt. Im Laufe des gestrigen Tages haben die Deutschen das Fort Baug unter der heftigen, mehrere Tage anhaltenden Beschichtung geräumt, und im Laufe des Nachmittags wurden sehr starke Explosionen im Fort beobachtet. In der Nacht hat die französische Infanterie, die sich ganz dicht herangeschlichen hatte, das Fort besetzt, ohne irgendwelche Verluste zu erleiden. Der Gürtel der Außenforts von Verdun ist damit in seiner Gesamtheit wieder hergestellt und wird durch die französischen Truppen festgehalten.

Orient-Armee: Auf dem linken Ufer der Struma haben die Engländer, ihren Erfolg ausnugend, das Dorf Altiza in Sturm genommen.

Im amtlichen Bericht von Freitag Abend heißt es u. a.: Auf dem rechten Ufer der Maas rückte unsere Infanterie nach der Besetzung von Fort Baug bis an den Waldrand von Dorze Baug weiter vor. Nördlich des Dorches haben wir auf der Höhe Fuß gefaßt, die das Dorf beherrscht. Der Feind machte keinen Versuch dagegen. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden, außer dem üblichen Artilleriefeuer.

Belgischer Bericht: Es ist nichts zu melden.

Englischer Kriegsbericht.

London, 4. November. Im amtlichen britischen Heeresbericht vom 3. November heißt es: Bei

einem überraschenden Überfall eroberten wir einen feindlichen Graben östlich von Guedecourt. Während der Nacht sicherten wir unsere Stellungen. Wir machten einige erfolgreiche Überfälle auf feindliche Gräben bei Arras.

London, 4. November. Im amtlichen britischen Bericht vom 3. November abends heißt es u. a.: Ein feindlicher Gegenangriff auf den gestern östlich von Guedecourt von uns eroberten Graben ist heute Nachmittag vollständig zurückgeschlagen worden. Zwei feindliche Flugzeuge sind gestern zerstört worden.

Der Rekrutenmangel in England.

London, 4. November. Die „Times“ weist in einem Leitartikel nochmals auf die Notwendigkeit hin, der Armee neue Mannschaften zu verschaffen. Sie schreibt: Es besteht gegenwärtig nicht die Absicht, das militärische Alter zu erhöhen, und die Regierung sei bezüglich der Rekrutierung in Irland noch zu keinem endgültigen Entschluß gelangt. Auch die Anwendung von großen Massen farbiger Engländer sei vorläufig sehr unwahrscheinlich; man hofft aber, die notwendigen Mannschaften mit Hilfe des bestehenden Dienstpflichtgesetzes zu bekommen. Wenn das Dienstpflichtgesetz energisch zur Anwendung kommen wird, wird man einen Überfluß an Menschenmaterial haben.

Die englischen Verlustlisten.

London, 4. November. Die Verlustlisten vom 1., 2. und 3. November enthalten die Namen von 105 Offizieren (25 gefallen) und 4350 Mann, von 135 Offizieren (51 gefallen) und 2400 Mann, von 52 Offizieren (13 gefallen) und 3475 Mann.

Berserker Dampfer.

Stavanger, 3. November. Der Bergener Dampfer „Saturn“, von Liverpool nach Narvik unterwegs, ist 30 Seemeilen nördlich der Shetland-Inseln von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 3. November. Mazedonische Front: Ein Angriff schwacher feindlicher Kräfte westlich des Malit wurde zurückgeschlagen. Unsere Stellungen in der Ebene von Bitolis wurden von feindlicher schwerer Artillerie erfolglos beschossen. Schwache feindliche Angriffe gegen Tarnovo und Dobropolje wurden abgewiesen. Im Bardar-Tal schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf die Dörfer Bujul-Wahle und Burjul ab. Im Struma-Tal wirkungslos Artilleriefeuer mit Unterbrechung. Der Feind hat das Dorf Katarasta preisgegeben. An der Küste des Megädischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Die Lage ist unverändert. Zwei feindliche Kriegsschiffe bombardierten Konstanza, wurden aber vertrieben. Längs der Donau schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer.

Prinz Mirco von Rumänien †.

Bukarest, 3. November. Prinz Mirco ist am Donnerstag gestorben.

Berliner Börse.

Im Zusammenhang mit dem Wochenschluß ließ der Börsenverkehr eine weitere Abnahme der Geschäftstätigkeit erkennen. In den in letzter Zeit von der Spekulation wiederum bevorzugten Indulierten überwiegt Realisationslust, ohne daß damit jedoch irgendwelche Kursrückgänge verbunden waren. Dagegen gab sich Interesse für Bankaktien kund und Käufe von guter Seite brachten diesen Papieren meist ansehnliche Verbesserungen. Der Anlagemarkt bewahrte seine unverändert gute Haltung.

Amsterdam, 3. November. Rüböl 100 77 1/2, per November —, Weizen 100 58 1/2, per Dezember 57 1/2, per Nov.-Dez. 58 1/2, per Februar 58 1/2, per März —, Santos-Kaffee per November 58.

Amsterdam, 3. November. Schief auf Berlin 42,45, Wien 27,30, Schweiz 46,92 1/2, Kopenhagen 66,17 1/2, Stockholm 69,35, Newyork 24,50, London 11,65, Paris 41,92 1/2. Amerikaner fest, Dwerte stetig.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Zur telegraphische Auszahlung:	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,48	5,50	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	227 1/4	227 1/4	227 1/4	227 1/4
Dänemark (100 Kronen)	155 1/4	155 1/4	155 1/4	155 1/4
Schweden (100 Kronen)	159	159 1/4	159	159 1/4
Norwegen (100 Kronen)	158 3/4	159 1/4	158 3/4	159 1/4
Schweiz (100 Francs)	106 3/4	106 3/4	106 3/4	106 3/4
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	78	80	78	80

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nege.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warfchau	3.	2,24	—	—
Schwalowice	—	—	—	—
Zatoczyn	—	—	—	—
D.-Pegel	—	—	—	—
Grahe bei Bromberg u. Pegel	—	—	—	—
Nege bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. November, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 766,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,54 Meter.
Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.
Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 10 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausichtliche Witterung für Sonntag den 5. November.
Wolfig, Temperatur wenig geändert, frischweiser Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Reformationsfest) den 5. November 1916.
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger: Eickhoff. Briefen. Abends 6 1/2 Uhr: Bibelstunde. Herr Siegel Thorn. — Mittwoch Abend Kriegsgebetstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Töchterchens
 wurden sehr erfreut
Zahmstr.-Stellv. Th. Pogrzeba,
 3. St. im Felde,
 und **Frau Martha, geb. Gross.**
 Thorn den 2. November 1916.

Sitzung
 der
Stadtverordneten-Versammlung
 am
 Mittwoch den 8. November 1916,
 nachmittags 3 1/2 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Kenntnisnahme von dem Ergebnisse der Kassenprüfungen im Monat September 1916.
 2. Kenntnisnahme von der Bescheinigung des Kämmers, daß geänderte Wertpapiere in den Kassenbeständen nicht vorhanden sind.
 3. Vorlage, betr. Abrechnung der Kosten über Erneuerungs- und Umbauten im städt. Schlachthaus.
 4. Rechnungslegung der Kämmereihauptkasse für das Rechnungsjahr 1915.
 5. Rechnungslegung der städt. Schuldenkasse für das Rechnungsjahr 1915.
 6. Rechnungslegung der St. Georgen-Hospitalkasse für das Rechnungsjahr 1914.
 7. Rechnungslegung der Kämmereigutskasse für das Rechnungsjahr 1914.
 8. Rechnungslegung der Kanalisationskasse für das Rechnungsjahr 1914.
 9. Rechnungslegung der Wasserleitungs-kasse für das Rechnungsjahr 1914.
 10. Rechnungslegung der Feuerweherverwaltungskasse für das Rechnungsjahr 1914.
 11. Rechnungslegung der Polizeiverwaltungskasse für das Rechnungsjahr 1914.
 12. Rechnungslegung der städt. Feuerzweckkasse für das Rechnungsjahr 1915.
 13. Verstärkung des Ausgabebetils IX Stelle 8 a des Haushaltsplans der Kämmereiverwaltung um 647 Mark für Ausbesserungsarbeiten an der Kirche und den Pfarrgebäuden in Scharnan aus ersparten Mitteln des Titels IX Stelle 8 b.
 14. Zustimmung zum Beitritt der Stadt Thorn zum deutschen Bunde „Heimatbund“ vom 1. Januar 1917 an und Bewilligung der Mittel von 10 Mark zur Deckung des Jahresbeitrages.
 15. Nachbewilligung von 50 Mark zu Titel IV Ust. 4 des Haushaltsplans für das Bürgerhospital.
 16. Bewilligung der Mittel für die Anstellung eines städtischen Säuglingsarztes in Höhe von 250 Mk. zu Titel IV der Armenverwaltung.
 17. Bewilligung der Mittel für die Beleuchtungsanlagen der 4. Gemeindefschule in Höhe von 450 Mark zu Titel V, 1 des Haushaltsplans.
 18. Bewilligung von 452,56 Mark Umzugskosten des Baudirektors Koch.
 19. Bewilligung von 7500 Mark aus dem Kriegsfonds zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die im Felde stehenden Regimenter der Garnison Thorn.
 20. Wasyl
 a) des Schiedsmanns des V. Bezirks und Schiedsmannstellvertreters des IV. Bezirks,
 b) des Schiedsmanns des VII. Bezirks und
 c) des Schiedsmannstellvertreters des VII. Bezirks auf die Dauer von 3 Jahren.
 21. Zustimmung zur Verpachtung des nördlich der Pastorfstraße und des zwischen Turnplatz und Tivoli-Garten gelegenen Platzes vom 1. April 1917 an auf drei Jahre an den Kaufmann Paul Meyer gegen jährlich 300 Mark Pacht.
 22. Zustimmung zur Verpachtung des Gasthauses in Barbarien an den Kaufmann Adolf Koch vom 1. Oktober 1916 an auf 6 Jahre.
 23. Zustimmung zur Verlängerung des Mietvertrages über das Erdgeschoss und den 1. Stock des Zimfischerhofes mit der verw. Oberstadtschreiberin Hedwig Boelner vom 1. April 1917 ab auf 3 Jahre.
 24. Zustimmung zur Ermäßigung der Pacht des Gustav Bogmann für die Erhebung des Marktfahrgeldes auf 200 Mark monatlich vom 1. April bis 30. Juni 1916.
 25. Zustimmung zur Bereitstellung von beleuchteten Arbeits- und Wärmeräumen für Kinderbewahrmittel und zur Entnahme der Kosten von 3000 bis 4000 Mark aus den Vermittelungsgebühren der Sparkasse für die Kriegsanleihen.
 26. Gewährung einer Entschädigung von 1 Mark für die Stunde an diejenigen Lehrkräfte, welche die Aufsicht über solche Kinder anzuwenden wollen, die in Schulräumen ihre häuslichen Schulaufgaben erledigen wollen.

27. Zustimmung zur Annahme der Sitzung des Herrn Stadtrats Sellmoldt von 500 Mark zum besten des städt. Waisenhanfes, von 200 Mark zum besten der städt. Armen.
28. Zustimmung zur Annahme von 1856 Mark als Schenkung der verw. Frau Stadtrat Gertrud Singer und des Stadtrats Hermann Nisch zugunsten des Museumsbauhofes.
29. Beschwerde des Kaufmanns Georg Doehn über die Ablehnung seines Gesuches um Erlaubnis zur Aufstellung eines Automobilschuppens nahe der Uferbahnstraße.
30. Kenntnisnahme von der ablehrenden Stellung des Magistrats zu dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung über Erhebung höherer Steuerätze für Lugschiffe.

Nicht öffentliche Sitzung!
 31. Zustimmung zur Festsetzung des Pensionsdienstalters eines Beamten.
 32. Bewilligung von 170 Mark zu Titel I Stelle 7 des Haushaltsplans der 2. Gemeindefschule für Hilfeleistungen bei der Arbeit des Schuldieners an der Mädchenmittel- und 2. Gemeindefschule.
 33. Bewilligung von Witwenpension.
 Thorn den 4. November 1916.

Der Vorsitzende
 der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.
 Derzogen nach Mauerstr. 38, 5.
Marta Kohnert,
 Schneiderin.
 Erteile polnischen u. russischen
Sprach- u. Sprech-Unterricht.
Alexander Sosna,
 semin. geb. u. gepr. Lehrer, Strobandsstr. 12.

Petroleum
 gegen Petroleummarken zu haben bei
Paul Weber, Culmerstr. 20.

Geübte Zuarbeiterin
 für Damenschneiderei gesucht.
H. Seibicke, Baderstr. 22, 2.

Schulreife, ev. Mädchen
 für den Haushalt von sofort gesucht.
 Baderstr. 3, 1. bei **Jilmann.**
 Schulreife Mädchen von 8 bis 10
 Uhr gesucht.
 Gerechtestraße 15/17, 1.

Guterhaltener Handwagen
 zu kaufen gesucht. Strobandsstr. 12, Baden.

Wohnungsgesuche

Möbl. Wohnung, 2 oder 3 Zim-
 mer, Bad, zur alleinigen Benutzung gesucht.
 Rechtsanw. Kirschbaum, Klosterstr. 2,
 Büro Warba.

Suche vom 1. Dezember eine
2-Zimmerwohnung mit Zubehör.
 Angebote mit Preisangabe unter **N. 2067** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Offizier sucht sofort

2 freundlich möbl. Zimmer
 mit eigenem Eingang, möglichst mit Bad und elektrischem Licht.
 Angebote mit Preisangabe unter **P. 2065** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer,
 Mitte der Stadt, separater Eingang von sofort zu mieten gesucht. Nur Angebote mit Preisangabe unter **N. 2062** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Möbl. Zimmer
 (2 Betten) mit Küchenben. sucht Ehepaar.
 Angebote mit Preisangabe unter **O. 2064** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Edel. 3-Zimmerwohnung
 umzugshalber sofort zu vermieten.
 Brombergerstraße 31.

Stube mit Kochgelegenheit
 zu vermieten. Kleine Marktstr. 4, ptr.

Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten. Tuchmacherstr. 5, 2. Tr., 1.

Möbl. Zimmer,
 separater Eingang, auch für Tage zu vermieten. Coppelstr. 11, 1. Tr.

2 edel. möbl. Zimmer,
 a. W. Kochgelegenheit, preiswert zu vermieten. Wellenstr. 66, 1. L.

Wer erteilt einer Dame gründl. Buchführung?
 Zu erfragen unter **G. 2057** in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen,
 welches sich in Verlegenheit befindet, wünscht 60 Mk. bei zweimal. Abzahlung zu leihen. Angebote zu richten unter **H. 2052** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkauf eines Konfektwaren-lagers
 in Thorn.

Das zur Franz Peczonka'schen Konfektmasse gehörige Waren-lager, bestehend aus Manufaktur- und Konfektwaren, soll **Montag den 6. November, mittags 1 Uhr,** öffentlich meistbietend verkauft werden. Geschlossene Angebote nimmt der Verwalter entgegen.
 Befähigung Montag den 6. d. Mts., von 10 Uhr ab, in Thorn Arbeiterstraße 13 („Deutsches Haus“). Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Zuschlag erteilt der Gläubigeraus-schuss.
Justizrat Warda, Konkursverwalter.

Sestaufführung

am **Mittwoch den 15. November, abds 8 Uhr,**
 im hiesigen Stadttheater, aus Anlaß des
50 jährigen Jubiläums
des Vaterländischen Frauenvereins.
 Die Darstellung haben die besten Kräfte unseres Stadt-theaters in dankenswerter Weise übernommen. ::
 Näheres wird noch bekannt gegeben.

Lämmchen.

Gerechtestraße 3. Täglich: Gerechtestraße 3.
Großes Künstlerkonzert
 des berühmten Musik-Duos
Herrn und Fr. Hjarup, Klavier- u. Geigenvirtuosen.
 Außerdem kurzes Gastspiel:
Herr Walden-Neumann mit seinem berühmten denkenden Hund „Professor Weiss“.
Chinesischer Fang- und Zauberakt.
Fr. Violetta, Vortragskünstlerin.
 Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Bürger-Garten,
 Culmer Chaussee.

Sonntag den 5. November 1916:
Großer Unterhaltungsabend
 mit **Konzert,**
 veranstaltet von **Leo Buro.**
 Außer dem beliebtesten Soloteil kommen 3 große Poffen zur Ausführung.
Neu! Der Wärmstein! Neu!
 Originell! **Der stumme Musiker vor Gericht!** Originell!
 Auf vielseitigen Wunsch! Auf vielseitigen Wunsch!
Landsturm 2. Aufgebots!
 Anfang 4 Uhr. **Lachen ist gesund!** Anfang 4 Uhr.
Jeden Sonntag neues Programm!

Preussischer Hof,
 Culmer Chaussee 53.

Sonntag, von 4 1/2 Uhr nachmittags:
Konzert und Bunter Abend,
 ausgeführt von
Goldler's Schauspiel- und Burlesken-Ensemble.
 Vollständig neues Programm.
 Es gelangen außerdem zur Ausführung:

Der falsche Leutnant.
 Militär-Burleske in 1 Akt.

Er ist nicht eifersüchtig.
 Lustspiel in 1 Akt.

Der Reinertrag ist für das hiesige Rote Kreuz bestimmt.
M. Jacobowski.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett zu vermieten. Strobandsstraße 12, Baden.
Möbl. Balkonzimmer zu vermieten. Wellenstr. 117.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Ausstellung
 im „Rahenkopf“ (alter Befestigungsturm hinter Hotel „Thorner Hof“) 2. bis 13. November, tägl. 11—1 vorm. u. 4—6 nachm.
Ölstudien, Aquarelle, Kohle- und Bleistiftzeichnungen, Radierungen.
 Eintritt: 30 Pfg., Schüler und Militär 20 Pfg., Mitglieder frei.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 5. November:
Großes Streichkonzert.
 Anfang 4 Uhr. — Eintritt 20 Pfg.
 Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 5. November:
Streich-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. 5.
 Musikleiter: **Tinzmann.**
 Anfang 4 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.
 U. a. kommen zur Aufführung:
 Ouvertüre zu „Ruy Blas“ Mendelssohn.
 Fantasie aus „Tosca“ Puccini.
 Kol Nidrei (auf Wunsch) Bruch.

Viktoria-Park.

Sonntag den 5. November 1916:
Militär-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle Ers.-Battl. Inf.-Regts. 176.
 Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
 Besonders empfohlen wird vorzüglicher Kaffee und Kuchen, abends Reheule und Weintraut.

Konditorei und Café Zarucha.

Parfstraße.
Ab 1. November täglich:
Künstler-Konzert vom Mozart-Ensemble.
 Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Odeon-Lichtspiele,
 Gerechtestraße 3.

Der Ring des schwedischen Reiters.
 Eine phantastische Spenewaldgeschichte in 4 Akten, verfaßt von Stellan Rye. In der Hauptrolle der Königl. Hoftheater Carl Clowing.
Schuppalaft Pinus.
 Lustspiel in 3 Akten von Hans Kraly und Erich Schönfelder. In der Hauptrolle Ernst Lubitsch.
 Personen: Herr Meierjohn Guido Herzfeld.
 Melitta Herze, Tänzerin Else Kenter.
 Sally Pinus Ernst Lubitsch.
 Sonntag im Metropoltheater, Friedrichstr. 7, von 4—11 Uhr daselbe Programm. Kinder-Vorstellung nur von 1 1/2 bis 4 Uhr. **Neuzeitliche Kriegsberichte.**

Bürger-Verein der Thorer Vorstädte.

Versammlung
Montag den 6. November,
 abends 8 1/2 Uhr, bei **Krüger.**
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes.
 2. Aufstellung von Kandidaten für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen 3. Abteilung.
 3. Berichtendes.
 Die Mitglieder des Vereins, sowie die Wähler der 3. Abteilung werden hierzu eingeladen.
 Der Vorstand.
Krause, Vorsitzender.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein.

Mitgliederversammlung
 am
Mittwoch den 8. November,
 nachmittags 3 Uhr, im **Livost.**
 Tagesordnung:
 1. Auszahlung an die Mitglieder.
 2. Bericht über die Geschäftsstelle.
 3. Beschluß über eine Weihnachtsfeier in den Lagertagen.
 Gäste willkommen.
 Der Vorstand.
S. Paul, Schriftführerin.

Lagerkeller,
 Klosterstr., sowie Speicherraum, Hauptbahnhof, zu vermieten.
H. Saffian, Parfstraße 13.
 Wer mir den Brief von

Auguste Kremmin
 nachweist, erhält

hohe Belohnung.
Heinrich Kreibich,
 Elisabethstraße 12/14.

A. H. S. C.

am Dienstag den 7. November, abends 8 1/4 Uhr, bei **Martin, Löwenbräu, Baderstrasse 19.**

Stadt-Theater

Sonabend, 4. November, 7 1/2 Uhr:
 Zu ermäßigten Preisen!
Maria Stuart.

Sonntag den 5. November, 3 Uhr:
 Zu ermäßigten Preisen!
Unter der blühenden Linde.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Dienstag den 7. November, 8 Uhr:
Nora.
 Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.
Möbl. Wd., f. E. 16 W., v. Gerechtestr. 33.
 Arme Kriegervrouw hat
Portemonnaie mit 17 Mk. Inhalt
 in der Baderstr. verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, es in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
November	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	1	2
Dezember	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Januar	31	1	2	3	4	5	6

Dieszu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Somme und Siebenbürgen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die ungeheuerliche Ausdehnung des Weltkrieges hat alle den Kämpfen der Vergangenheit entnommenen Maßstäbe für den Umfang wie für die Bedeutung der einzelnen Kampfhandlung entwertet. In früheren Kriegen gab es Schlachten, die nicht nur eines Krieges sondern großer Völker, ja ganzer Erdteile auf Jahrhunderte hinaus entscheidend, die also wirklich die Bezeichnung **Entscheidungschlacht** verdienten. Der Gegenwartskrieg hat eine Anzahl von Schlachten gebracht, die als eine einseitige, ununterbrochene Kampfhandlung sich durch lange Monate hinzogen und hinziehen ohne daß ihr Ausgang über den Umfang eben dieser einzelnen Kampfhandlung hinaus eine entscheidende Bedeutung besäße.

Diese Kennzeichnung trifft anscheinend auch für die seit vier Monaten tobende und noch längst nicht abgeschlossene **Sommeschlacht** zu. Von den Angriffen freilich war sie zweifellos als **Entscheidungschlacht** allergrößten Stils gedacht und angelegt. Sie sollte nach der Absicht unserer Feinde der strategischen Gesamtlage nicht nur an der Westfront, sondern auf der Gesamtheit der Kriegsschauplätze dreier Erdteile den rettenden Umschwung bringen. Im Rahmen der eingeleiteten Gesamt-offensive der Entente sollte sie die Mittelmächte unabweislich in die strategische Defensive drängen. Mehr noch: ihr Ziel war die endliche Durchbrechung unserer so oft berannten und immer unersticktlich gebliebenen Westfront. War dieses Ziel erst erreicht, so mußte nach der Rechnung der Feinde unsere Westfront, einmal durchbrochen, völlig zusammenbrechen. Unsere Heere mußten in Haufen und Anordnung zurückfluten, mußten mit jedem Schritt rückwärts einen Meter der im jähren Vorwärtsturm des Kriegsbeginns eroberten Gebiete räumen und damit die wertvollen und für die vierberufene „Kriegsart“ so bedeutungsvollen „Hauptpfähler“ aufgeben. Welleicht würden wir versuchen, uns zunächst noch einmal auf Feindes mit verkürzter Front zu einem neuen Widerstand zu stellen. Wahrscheinlicher aber: Wir würden in einem jähren Zurückfluten bis mindestens zur Grenzmark unserer Heimat gedrängt werden.

Daß dies der strategische Sinn der Sommeschlacht war, dürfen wir als unzweifelhaft erwiesen ansehen. Die Gesamtkriegslage zwang unsere Feinde, einen solchen Sieg im Westen mit allen Mitteln anzustreben. Ihre Vorbereitungen waren so riesenmäßig wie die Aufgabe. Bei allen ihren früheren Durchbruchversuchen hatten unsere westlichen Gegner trotz schon damals ungeheuren Einsatzes an Menschen und Kriegsmaterial recht trübe Erfahrungen machen müssen. Der ungeheure Umfang ihrer Vorbereitungen bewies am klarsten, daß es ihnen darum zu tun war, diesmal um jeden Preis die Entscheidung im Westen herbeizuführen.

Inbesondere ist hier auf die Tatsache zu verweisen, daß Engländer wie Franzosen riesige Kavalleriemassen bereit gestellt hatten, um nach er-

zieltem Durchbruch sofort die Verfolgung einzuleiten, so den taktischen Sieg strategisch auszuwerten und zu einer vernichtenden Niederlage für unsere ganze Westfront zu gestalten.

Heute, nach einem Riesenkampfe von vier Monaten, welcher an Zerstörung, Dauer und Ingrimm alles jemals von Menschen bisher Geleistete und Erlebte um ein Erhebliches übertrifft: Was ist der Erfolg?

Zwar ist die Schlacht noch keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil kann es nicht zweifelhaft sein, daß unsere Feinde ihre Anstrengungen fortzusetzen, ja noch zu steigern gedenken. Dennoch gibt es einen Umstand, der zu einem vergleichenden Rückblick auf das von unseren Feinden Erreichte und Erreichte geradezu herausfordert. Dieser Umstand ist die Tatsache, daß während des Monats Oktober die feindliche Offensive trotz wüthender Anstürme nur noch Teilerfolge erzielt hat, im ganzen aber seit der Riesenchlacht vom 25. bis 27. September zum zweiten Male ins Stocken geraten ist.

Die gewaltige Anstrengung dieses letzten, verhältnismäßig erfolgreichen Großkampfes hat den Feinden ihren letzten nennenswerten Geländege- winn gebracht. Nach Hinzurechnung der keineswegs bedeutungssoollen Fortschritte des Oktober ergibt sich ein im wesentlichen unverändertes Gesamtbild des feindlichen Erfolges. Er besteht in einer Er-rungenschaft von etwa 300 Geviertkilometern eines Geländes, das keinerlei Ortsschaft von Bedeutung einschließt, keinen strategischen Stützpunkt. Nicht einmal der Besitz der beiden Kleinstädte, deren Namen früheren deutschen Siegen einen gewissen Klang verleiht, der Städtchen Peronne und Bapaume, ist den Feinden vergönnt worden. Von den entfernten Zielen St. Quentin und Cambrai ganz zu geschweigen. Ihr Besitz hätte zwar auch noch entfernt nicht eine Entscheidung bedeutet. Immerhin würde er das allernächste Ziel der Feinde, die Zurückdrängung unserer Front über eine ernsthaft in Betracht kommende Strecke feindlichen Landes, in erreichbare Höhe gerückt haben. Nichts von all dem ist erreicht. Das Gesamtergebnis ist eine auf Karten etwa vom Maßstabe selbst unserer größten Atlanten kaum erkennbare Ein- buchtung unserer unerschütterlichen Front.

Wenn wir uns fragen, mit welchen Opfern der Feind diesen Erfolg hat erkaufen müssen, so sind wir naturgemäß auf Schätzungen angewiesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre eingeleiteten Divisionen erst herausziehen, wenn sie etwa 4000 Mann eingebüßt haben. Da die Engländer unter doppel- ter bzw. dreifacher Anrechnung derjenigen Divisionen, die zwei- bzw. dreimal eingesetzt wurden, an der Somme rund 100 Divisionseinheiten eingesetzt haben, so kommen wir zu einer Verlustziffer von 400 000 Mann allein für die Engländer. Daß diese Schätzungsweise zutrifft, ergibt sich aus dem Um- stande, daß die Engländer selber in ihren Verlust- listen bis Ende September einen Gesamtverlust von 372 000 Mann zugegeben haben. Bei der An- nahme, daß die Franzosen ihre Divisionen schon nach Verlust von 3000 Mann herausziehen, kommen wir für sie auf einen Verlust von 180 000 Mann. So kommen wir zu einer feindlichen Gesamtverlust- ziffer von rund 600 000 Mann, d. h. 2000 Mann auf den Quadratkilometer zwar zurückgekämpft,

Persien ist eine ganz andere Sache wie auf allen übrigen Kriegsschauplätzen. Denn die ungeheuer hohen Temperaturen und die außerordentlich dünne Luft stellt an die Maschine, die Motoren und an die Flieger selbst ganz besondere, bisher unbekannte An- forderungen. Anfangs kam es daher denn auch wiederholt zu Motordefekten und anderen Zwischen- fällen, deren die sehr tüchtigen und gewissenhaften Monteure aber bald Meister wurden. Sie beseitigten alle Mängel, oft unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen, wieder aus, und durch die großen organisatorischen Fähigkeiten des Kommandeurs der Fliegertuppen war man schließlich sogar in der Lage, an Ort und Stelle neue Maschinen zu erbauen, während gleichzeitig die von den Engländern er- bauten umgebaut und für unsere Aufklärungszwecke hergerichtet werden konnten. Die englischen Appa- rate sind auch am Irak mustergerig. Die Gegner hatten außerdem noch die Möglichkeiten eines be- quemeren Antransportes ihrer Flugzeuge von Indien her und dazu die numerische Überlegenheit, während wir unendliche Schwierigkeiten zu bewältigen hatten. Trotzdem wurden wir der Engländer Herr durch die Angriffslust und das technische und strate- gische Können unserer Flieger. Bei den Flügen wurde zunächst die Stärke der bei dem Grenz- städtchen Hantkin stehenden russischen Truppen fest- gestellt. Daraufhin konnte das türkische Ober- kommando die Vorarbeiten zu seiner großangelegten und inzwischen so erfolgreich durchgeführten Offen- sive vornehmen. Die Russen hatten sich zwischen Hantkin und Kair-i-Schirin, dem berühmten per- sischen Zauberschloß alter Zeiten, eingenistet. Durch Frontal- und umfangreiche Angriffe der energisch vor- gehenden türkischen Truppen mußte diese Stellung

aber in eine grauenvolle Wüste verwandelten fran- zösischen Bodens!

Die Erkenntnis, daß diese Opfer zu den bisher erreichten Ergebnissen in einem schreienden Miß- verständnis stehen, hat unsere Feinde schon seit geraumer Zeit veranlaßt, ihre Anfangsabsichten in der Öffentlichkeit zu verleugnen und dafür ein wesentlich bescheideneres Endziel unterzuschleichen. Als solches wird neuerdings die doppelte Absicht hinge- stellt: einmal auf unserer Westfront soviel Kräfte zu binden, daß es unmöglich sein würde, die uns vorübergehend scheinbar entzogene Angriffskraft unserer Gesamtkriegsführung wiederum voll einzu- setzen und gegen den neuen Feind zu wenden, den man uns inzwischen auf den Hals gehetzt hat. Zum mindesten aber durch die Zusammenballung der ge- samten Angriffskraft zweier großer Völker und den Einsatz der Waffen- und Munitionsindustrie des Erdballs den hier gebundenen Bruchteil unse- rer Kräfte völlig aufzuwieben und damit den Zu- sammenbruch unserer Widerstandskraft herbeizu- führen.

Diese wesentlich bescheideneren gestakten Ziele — hat die Sommeschlacht im viermonatigen Riesen- kampf sie auch nur zu einem winzigen Teil ihrer Verwirklichung entgegengesührt?

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. November.

Am Bundesratsstische: Graf Roeder, Dr. Lisco, v. Batsch.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 28 Minuten.

Auf der Tagesordnung standen

kurze Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Alpers (deutsche Fraktion) nach Maßnahmen, um den durch den Krieg geschädigten Rechtsanwäkten, Ärzten usw. die Praxis zu erhalten, erwiderte

Ministerialdirektor Dr. Lewald: In gleicher Weise sind auch andere freie Berufe geschädigt. Die Angelegenheit ist Gegenstand größter Aufmerksamkeit.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Quard (Sozialdemokrat) betreffend Reichswohnenhilfe und Schutz der Angehörigen von Kriegsteilnehmern davor, daß sie der Armenpflege anheim fallen, antwortete

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Reichs- wohnenhilfe soll unverkürzt gewährt werden.

Eine Anfrage des Abg. Hierl (Sozialdemo- krat) nach Handhabung des Warenumschlagtempels beantwortete

Unterstaatssekretär Jahn: Die gegenwärtigen Schwierigkeiten, eine Folge der Übergangszeit, werden bald behoben sein.

Abg. Dr. Hedscher (fortschrittliche Volkspar- tei) wünschte Gewährung von Krankentlofen neben den Bezügen an Mitglieder der Krankenkassen.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Sobald greifbare Handhaben vorliegen, wird der Bundes- rat Stellung zu dieser Frage nehmen.

Auf eine weitere Anfrage des Abg. Dr. Hedscher (fortschrittliche Volkspartei) betreffend die Beschlagnahme deutscher Privatwerte durch das feindliche Ausland erwiderte

Ministerialdirektor von Jonquières: Die deutsche Regierung ist nur auf Gegenmaßnahmen angewiesen.

Eine Frage des Abg. Müller-Meintingen (fortschrittliche Volkspartei) nach der Notwendigkeit der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft als Vorbedingung für die Wahl zum Offizier oder Sanitätsoffizier beantwortete

Oberst v. Wisberg: Eine derartige Ent- scheidung des preussischen Kriegsministeriums be- steht nicht. Die Heeresleitung wird die Angelegen- heit erneut wohlwollend prüfen.

Auf eine Frage des Abg. Müller-Meintingen (fortschrittliche Volkspartei) betreffend Beschlag- nahme von aus Holland nach Deutschland be- stimmten Briefen in Holland durch die englische Regierung antwortete

Ministerialdirektor Dr. Johannes: Auf unsere Anfrage in Holland wurde geantwortet, daß eine Öffnung der Briefe auf holländischem Boden nicht stattgefunden habe. Es könne sich lediglich um Irrtümer untergeordneter Beamter handeln. Diese Mitteilung war für uns überzeugend.

Auf eine Frage des Abg. Bassermann (nationalliberal) nach der Einführung eines außer- gerichtlichen Zwangsvergleichs erwiderte

Ministerialdirektor Dr. Schroeder: Ein solcher Entwurf ist nach Anhörung von Sachver- ständigen bereits ausgearbeitet und liegt dem Bundesrat vor.

Eine Anfrage des Abg. Müller-Meintingen (fortschrittliche Volkspartei) nach den englischen schwarzen Listen beantwortete

Ministerialdirektor Dr. Kriege: Dieses völ- kerrechtswidrige Vorgehen ist ein unerhörter Ein- griff in die privaten Rechte der Neutralen, denen es zu überlassen ist, ihre Rechte zu wahren. In den A-B-C-Staaten in Südamerika liegen den Kon- greß schon entsprechende Schutzgesetze vor, die aber noch nicht verabschiedet sind. Die Ver- einigten Staaten bevollmächtigt durch einen Zu- satz zur Finanzbill den Präsidenten zu Gegenmaß- nahmen, dieser machte von der Vollmacht aber noch keinen Gebrauch. Die deutsche Regierung denkt nicht daran, dem englischen Beispiel zu folgen. Deutschland wird sich aber die Firmen merken, die sich vor den schwarzen Listen nicht fürchteten, na- mentlich solche, die sich freiwillig auf sie setzen ließen und damit bekundeten, daß sie nicht englische Knechte sein wollten.

Abg. Bassermann (nationalliberal) fragt nach der Monopolisierung der Produktion von Butter, Margarine, Fleisch, etc. in Holland durch die englische Regierung zur Ausschaltung des deut- schen Bezuges.

Ministerialdirektor Dr. Johannes: Hierüber liegen uns nur Zeitungsnachrichten vor. Holland ist auf die Ausfuhr nach Deutschland angewiesen und wird die Verwirklichung solcher Maßnahmen nicht wollen. Die Reichsleitung wird die Ange- legenheit sorgfältig im Auge behalten.

Auf die Anfrage des Abg. Bassermann (nationalliberal) betreffend englische Maßnahmen gegen Werften, die deutsche Schiffe ausbessern, erwiderte

Ministerialdirektor Dr. Johannes: Selbst- verständlich wird Werften, die sich den englischen Vorschriften fügen, kein deutsches Material mehr geliefert; einer niederländischen Werft wurde es sofort gesperrt. Die deutschen Interessen werden voll gewahrt werden.

Auf den fortschrittlichen Wunsch, daß bei Aus- kunftsverteilungen über uneheliche Kinder die Tat- sache ihrer unehelichen Geburt nicht angegeben werde, erklärte

Ministerialdirektor Dr. Deibrück: Das wird nicht möglich sein, die amtlichen Bescheinigungen müssen der Wahrheit entsprechen.

Abg. Winhausen (fortschrittliche Volkspar- tei) wünschte Beseitigung des Mangels an Kleingeld.

Ministerialdirektor Dr. Schroeder: Jetzt wird mehr Kleingeld ausgeprägt als in Friedens- zeiten. Es ist dringend nötig, daß das Kleingeld nicht zurückgehalten wird.

Abg. Emel (Sozialdemokrat) bittet um Maßnahmen gegen die Mülhhauser Zensur, die der Abbruch des Reichstagsberichts vom Sonnabend verbot.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Das Kriegs- ministerium setzte sich mit dem dortigen Oberkom- mando zusammen.

Lager nur zu bekannte Surren der deutschen Pro- peller wiederum vernahmen. Denn kaum glaubten sie sich auf der einsamen und nur schwer zugänglichen Hochebene von Kerind hinter den himmelhohen persischen Bergen genügend gegen den Feind ge- sichert zu haben, als ihnen dessen Flieger auf den Pelz rückten und sie abermals zum Weitermarsch zwangen, weil ihnen unmittelbar das türkische Heer folgte. So ging die Verfolgung der Russen etappen- weise weiter. Die Aufklärungsarbeiten wurden von der Armee zu immer kräftigeren Vorstößen be- nutzt, und eines Tages stand man vor Kermanschah, dem wichtigen, uralten Karawanenkreuzungspunkt, der den Schlüssel zum Innern Persiens bildet. Strahlenförmig gehen von hier aus die bedeutsam- sten Verkehrswege des alten Reiches nach allen Richtungen aus, und die Russen wußten wohl, welchen strategischen Wert sie mit der Stadt in Händen hielten. Mit jüher Energie verteidigten sie sich denn auch hier bis zum letzten, um sich dann als endgiltig geschlagen nach Hamadan — 40 Kilo- meter über Kermanschah hinaus — fluchtartig zurückzuziehen. Und die letzten türkischen Heeres- berichte zeigen deutlich, daß auch hier ihres Bleibens nicht ist.

Deutsche Worte.

Durch, Brüder, durch! — Dies werde Das Wort in Kampf und Schmerz. Gemeines will zur Erde, Ebles will himmelwärts! Soll uns der Sumpf vermodern: Was gilt der Weltbrand? Drum laßt den Blig nur lodern. Durch! — Dort ist's Vaterland!

Theodor Körner.

Mit unseren Feldgrauen nach dem Suez.

(Nachdruck verboten.)

Im Flugzeug nach Persien.

Unser auf der Fahrt an die Suezfront befind- licher Kriegsberichterstatter im kaiserlich osma- nischen Hauptquartier, Herr Paul Schwyder, schreibt uns:

Wie unsere Feldgrauen, so haben auch unsere Flieger in diesem Kriege ein hübsches Stück von der Welt gesehen. Am weitesten nach dem Osten aber sind wohl die deutsch-türkischen Persien-Flieger gekommen, von deren Bagdadfahrt ich schon einiges erzählt habe. Sie sind die einzigen, die bisher überhaupt in einem Feldzug über Persien gewesen sind. — Von Bagdad aus gingen sie kurz nach der Einnahme von Kut-el-Amara an die persische Grenze ab. Denn fast unmittelbar nach dem Falle von Kut begann auch die vorzüglich angelegte und geleitete Offensive der Türken gegen die von Norden herandrängenden Russen. Diese waren damals bereits bis zu der türkisch-persischen Grenzstadt Hantkin — also 180 Kilometer nördlich Bagdad — gekom- men. So mußten unsere Flieger zur Aufklärung schreiten, und sie erlebten auf diese Weise den ersten Flug über dem uralten Sagenlande, dessen Bewo- hner mit ungläubigem Staunen und sichtbarem Interesse den stählernen Riesenvogel in der dünnen, heißen Luft bei seinen kühnen Flügen über dem Feinde verfolgten.

Die ersten Flüge gingen bis nach Hantkin. In der tropischen Hitze und der dünnen Luft gab es für das schwere Kampfflugzeug in der ersten Zeit aller- lei unliebsame Überraschungen. Das Fliegen in

mando in Verbindung. Der Abdruck ist gestattet worden.

Mehrere Rechnungsjahre wurden ohne Aussprache an die Rechnungscommission überwiefen.

Rechtsanwalts- und Gerichtsvollzieher-Gebühren-Ordnung.

Abg. Bruhn (deutsche Fraktion): Die Rechtsanwaltskosten sind schon jetzt hoch genug, den Gerichtsvollziehern dagegen ist die bescheidene Aufbesserung zu gönnen.

Abg. List-Ehlingen (nationalliberal): Den Rechtsanwälten geht es keineswegs glänzend; sie leiden unter dem Kriege und verstehen auch die Armenprose. Die Rechtsprechung ist nirgends so billig wie in Deutschland.

Die Gebührenordnung wurde gegen die Stimmen der Rechten und eines Teils der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgte der Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung von Kursen

der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere.

Abg. Dove (fortschrittliche Volkspartei): Die Kursfestsetzung darf nicht zu fiskalisch sein. Das gegebene Organ wäre der betreffende Börsenstand. Ich hoffe, daß unnötige Opfer vermieden werden.

Abg. Carstens (fortschrittliche Volkspartei): Die Besitzer der Reichsanleihe dürfen nicht durch übermäßige Kursverluste geschädigt werden. Die Kursfestsetzung bei ausländischen Werten wird Schwierigkeiten machen.

Abg. Zimmermann (nationalliberal): Wir sollten nicht an den jetzigen Zuständen rütteln. Käufer sollten immer wieder auf die Reichsanleihe verwiesen werden, die beste Geldanlage, die uns am schnellsten zum Frieden führt.

Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz betreffend Auskunftserteilung über Kriegsverordnungen wurde ohne Erörterung einstimmig in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wurde die Aussprache über die Resolutionen zum Kriegsministerium fortgesetzt.

Abg. Neumann-Hofer (fortschrittliche Volkspartei):

Nicht nur Bayern, auch andere Bundesstaaten leiden unter der jetzigen Verteilung der Kriegskriegsgelder. Das Beschäftigungsgeld für die Mannschaften mit Selbstverpflegung ist zu niedrig. Es gibt noch immer Leute, die ein Jahr an der Front sind, ohne Urlaub zu haben. Manchmal werden allerdings Überstände an der Front dadurch veranlaßt, daß die Verhältnisse stärker sind als der Wille.

Oberst Wisberg: Die Umfrage nach Verwendung von Juden im Heere sollte nur Material schaffen. Antisemitische Absichten haben wir nicht. Mißhandlungen werden streng verurteilt; bei der Größe des Heeres ist aber nicht zu erwarten, daß alle Fälle verschwinden. Die Angelegenheit der Offiziersstellvertreter wird so geregelt, daß, wer einmal die Abzeichen getragen hat, sie auch behalten soll. Die Klagen der Beamtenstellvertreter werden jetzt geprüft.

Abg. Cohn-Nordhausen (Soziale Arbeitsgemeinschaft): Die Mitglieder der Arbeiterschüsse sind den Werken läufig. Sie werden den Bezirkskommandos genannt und dann eingesetzt. Ebenso geht es politisch unliebsamen Leuten. Das Grundübel der schlechten Verpflegung ist das Befehlen besonderer Offizier- und Unteroffiziersküchen.

Oberst von Wisberg: Die erwähnten Soldaten sind nicht durch Druck auf die Ärzte zum Militär eingezogen worden. Sie wurden eben für diensttauglich befunden.

Generalmajor von Döen: Die Besoldungsreform hat allein bei den Septemberbesoldungen eine Jahresersparnis von 12 Millionen Mark gebracht. Die Besoldung muß nach Tätigkeit und Verantwortlichkeit bemessen werden, nicht nach der Größe der persönlichen Gefährdung, sonst müßte Exzellenz Hindenburg das Besoldete, der einfachste Soldat das Meiste bekommen. Die Offiziere teilen die Gefahr im Schützengraben mit ihren Soldaten, hungern mit ihnen und geben ab, solange sie etwas haben. Ich gehe allen Beschwerden nach, jedem Pfund Butter, das für eine Kompanie bestimmt ist und nicht nach seinem Bestimmungsort gelangt

Berliner Brief.

Auf dem königlichen Schlosse weht die Kaiserstandarte. Das bedeutet: der Kaiser ist in Berlin. Früh morgens vor 9 Uhr kann man ihn in der Nähe des Neuen Sees im Tiergarten spazieren gehen sehen. Zwischen zwei Offizieren schreitet er mit frühem Schritt die Wege auf und nieder. Wer das Glück hat, ihn zu begegnen, der wird nicht von behenden Kriminalschleuten rechtzeitig beiseite geschoben, sondern er kann dem obersten Kriegsherrn des deutschen Heeres unbehellig seinen Gruß bieten.

Dennoch der deutsche Kaiser wandelt jetzt so sicher und von jedem einzelnen beschützt unter seinem Volke wie nur je. Er braucht sich nicht wie der König von England in Kellergewölben zu verstecken und entsetzten Angesichts das Einschlagen feindlicher Zepellinsbomben zu erwarten. Er braucht auch nicht ängstlich jener Stunde entgegenzuwarten, da in der Erkenntnis des Betrogenheits die empörten Volksleiden sich erheben und Regiererschaft von ihren Führern fordern werden. Der deutsche Kaiser benützt die Zeit, die er gleichsam „auf Urlaub“ in Berlin ist, dazu, um persönlich nach dem rechten zu sehen und sich nach den Bedürfnissen der Daseinsgelebten zu erkundigen. Einer seiner ersten Gänge war diesmal in eine der Berliner Massenpreisanstalten. Er sah sich deren Betrieb bis aufs einzelne an. Wenn der Kaiser sich etwas ansieht, so blüht er nicht bloß so obenhin. Alle Baumeister, Künstler, Ingenieure, Fabrikherren usw. wissen davon ein Lied zu singen, wie der Kaiser bei Besichtigungen, welcher Art sie auch seien, ihnen zuzuhören auf den Zahn fühlt. In der Massenpreisanstalt ließ er sich das Essen reichen und beobachtete die Gäste. Der Oberbürgermeister Bermuth begleitete ihn. Der Kaiser war sehr befriedigt, und der Oberbürgermeister konnte

ist. Jeder Kompagnieführer hat ein Interesse daran, daß seine Soldaten gut ernährt werden und bei Stimmung bleiben.

Generalmajor Freiherr v. Langermann und Erlecamp: Von einem Klassenheer ist bei uns keine Rede.

Vizepräsident Dove bittet die Redner, sich bei der Vorbringung von Einzelfällen zu beschränken.

Abg. Held (nationalliberal): Mannschaften und Offiziere stehen zusammen wie ein Mann. Wir wollen in der Diszidentenfrage nicht Wohlwollen, sondern Recht. Höchsten Dank schulden wir Hindenburg, der 15 000 Pferde zur Verfügung stellte, damit die Kartoffeln eingebracht werden können. Beim Pferdeankauf bestehen Mißstände. Im Gouvernment Warschau und in Siebenbürgen soll Überfluß an Eiern, Fleisch usw. bestehen. Da muß ein Ausgleich erfolgen. Solange alte Leute neu eingezogen werden, werden die alten Leute im Felde kaum entlassen werden können. Reichstag und Regierung tun alles, um die Lage der Soldaten zu bessern.

Abg. Heine (Sozialdemokrat): Das Kriegsministerium hat für Mißhandlungen stets ein offenes Ohr, aber der Weg von dort bis zum Schützengraben ist weit. Viele Offiziere kümmern sich um ihre Mannschaften, aber auch das Gegenteil ist der Fall.

Abg. Dr. Haas-Karlsruhe (fortschrittliche Volkspartei): Es darf nicht verallgemeinert werden. Draußen steht das deutsche Volk und nicht eine entrechtete Masse und Knechte. Mancher im Felde ist gläubig geworden; die religiöse Stimmung seines Kameraden ist ihm aber gleichgültig. Der Erlaß betreffend den staatlichen Fragebogen macht die Juden in den Schützengraben zu Soldaten zweiter Klasse. Das deutsche Volk darf nicht auseinandergerissen und verhetzt werden. Weltpolitik ist nicht möglich ohne Toleranz. Die Juden in Polen zeigen, wie weit der Druck ein Volk demokratisieren kann.

Abg. Dr. Quard (Sozialdemokrat): In Bayern nimmt man eine solche Statistik nicht vor. Damit schloß die Aussprache.

Die Resolutionen wurden angenommen und mehrere Petitionen erledigt.

Es folgten die Ernährungsfragen.

Graf Westarp (konservativ) berichtete über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Berichterstatter schloß seine 2 1/2stündigen Ausführungen über die Einzelheiten der Ausschussverhandlungen: Die Verhandlungen haben erneut die feste Überzeugung bei allen Mitgliedern des Ausschusses hervorgerufen, daß dieser Aushungerungskrieg nicht zum Ziele führt. Niederringen läßt sich das deutsche Volk durch Aushungerung auf keinen Fall. Auch diesmal können wir unseren tapferen Kämpfern zurufen: Das deutsche Volk steht entschlossen hinter ihnen, es ist bereit, aber auch fähig, unseren Heeren die Nahrung zuzuführen, die sie brauchen, um ihre ungeheuren Aufgaben draußen zu erledigen und ihre Heldentat zu Ende zu führen. Wir sind auch entschlossen, bereit und fähig, unsere Industrie- und Arbeiterkräfte so mit Nahrungsmitteln zu versorgen, daß ihre Kraft erhalten bleibt, um den Kriegseffort herzustellen. Wir sind entschlossen, die Ernte so einzustellen, daß sie für das ganze Erntejahr ausreicht. Das sparsame Umgehen mit unseren Vorräten ist gesichert. Um der Ernährung willen darf und wird der Krieg nicht einen Tag eher beendet werden, als es nach der militärischen Lage nötig ist.

Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batocki: Für die nächsten Monate müssen wir Vorsicht walten lassen, wollen wir nicht später bittere Enttäuschungen erfahren. Als ganz unsicherer Faktor muß die Einfuhr angesehen werden. Meine Hauptaufgabe muß es sein, uns möglichst unabhängig von der Einfuhr zu machen; um so stumper wird die Waffe der Aushungerungspläne unserer Feinde werden. Das vorige Jahr hat uns auf eine schwere Probe gestellt, namentlich durch die Mähernte an Heu und Stroh. Daß diese Zeiten glücklich überstanden worden sind, ist ein Beweis dafür, daß, wenn auch unter Entbehrungen, ein Durchhalten mit unseren eigenen Vorräten möglich ist. Die ersten Monate meiner Amtsführung waren für mich und meine Mitarbeiter nicht leicht. Manchmal haben wir befürchtet, es würde ein schlechtes Ende nehmen. In den feindlichen Ländern liegen weite Strecken brach, bei uns kaum ein Morgen. Der Roggen- und Weizenbau hat uns fast eine Million Morgen zugenommen; das beweist, daß die Landwirtschaft nicht so profitlos ist, wie es

mit voller Berechtigung das kaiserliche Lob einstreifen. Denn was Berlin in der Frage der Volksernährung während des Krieges geleistet hat, ist vorbildlich.

Am nächsten Tage erschien der Kaiser um 1/211 Uhr vormittags beim Reichskanzler. Er hatte dorthin die leitenden Persönlichkeiten des Kriegsernährungsamtes bitten lassen und ließ sich die Herren nun vorstellen. Auch der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Dr. Müller aus Hamburg war dabei und wurde vom Kaiser ins Gespräch gezogen. Hoffentlich ist seine Partei so verständlich, nicht Panfarenstöße ob dieses „höflichen Rägenbuddels“ des Genossen Müller auszustoßen. Denn die Hauptsache ist jetzt, daß jeder seine Pflicht tut. Wenn der Kaiser selbst als der erste Diener des Staates uns vorangeht, so ist es unsere Schuldigkeit, ihm zu folgen. Die Herren vom Kriegsernährungsamt haben das gewiß vor allen nötig. Wie es soll, will es immer noch nicht klappen. Die Kartoffelfrage ist in Berlin äußerst brennend geworden. Die „Polonaisen“ vor den Läden feiern in den Kartoffelpolonaisen wieder ihre fröhliche Auferstehung. Die Organisation unserer Verpflegung mit Nahrungsmitteln hinkt bedenklich. Wie ein schleichtendes Gift zehrt der Wucher an unserem Volkskörper. Es ist unsäglich, daß er noch nicht erwürgt worden ist. Keiner hat bisher den festen Griff gewagt, das zu tun. Am Preisverordnungen kümmert sich in Berlin kein Krämer mehr. Die kleinsten Händler, die ihren Laden im Keller haben, sind nicht besser als die großen, die mit Kettenhandel und andern Schiedungen das Volk auslaugen. Es ist unerhörte, welche Preise in Berlin für Obst, Fische und Nahrungsmittel genommen werden. Für die Apfel sind Höchstpreise festgelegt worden, doch kein Händler kehrt sich daran. Macht man ihn aufmerksam, wird er unverschämte, oder er erklärt mit harmloser Miene, keine Ahnung von der Verordnung zu haben. Was die Fische betrifft, so ist in der

oft dargestellt wird. Die Alkoholfrage ist für viele eine Frage wie die Religion. Ich habe viele Briefe bekommen, freundliche und unfreundliche. In den unfreundlichen, nicht unterschriebenen, wurde mir ein Ende angedroht, wie es Graf Stürgch gefunden hat. Unser Heer in erster Linie, dann aber auch das Volk sollen ihren Schnaps behalten. Aus Kartoffeln darf aber kein Schnaps für die Zivilbevölkerung gebraunt werden. Die akute Kartoffelnot ist fast überall behoben worden. Für die Schwerarbeiter sollen die Kartoffelrationen auf zwei Pfund und darüber bemessen werden; deshalb müssen wir mit einer anderweitigen Rationierung für die übrige Bevölkerung rechnen. Ein guter Ersatz für die Kartoffel ist die Kohlrübe. Sie ist frosthärter, ihr Transport kann deshalb noch hinausgeschoben werden. Erst muß die Kartoffelverfälschung erledigt sein. Erhebliche Mengen Obst müssen unbedingt konserviert und den Haushaltungen vorenthalten werden. Der Armebedarf ist gedeckt, auch die Zivilbevölkerung kann versorgt werden. Mit dem Zucker müssen wir sorgsam umgehen. Der Anbau darf im nächsten Jahre nicht sinken. Wo besonders viel Wild auftritt, wird von militärischer Seite der Abschluß vorgenommen werden. Mit vielem müssen wir sparsam umgehen. Von der Zwangsmahlenspeisung nahm ich Abstand aus schweren Bedenken technischer Natur. Das Verbot, Kartoffeln zu verfüttern, beeinträchtigt erheblich die Schweinehaltung. Wir werden mit einer Verringerung der Mäst zu rechnen haben. Die ausreichende Ernährung der Munitionsarbeiter ist für den Ausgang des Krieges notwendig, wenn auch anderen Volksteilen Entbehrungen auferlegt werden müssen. Ich könnte es nicht verantworten, wenn die Volksernährung wieder der freien Entwicklung überlassen würde. Das könnte verheerliche Folgen haben. Der Kettenhandel muß beseitigt werden. Wir müssen auch mit Einschluß der sogenannten Auslandsware zu einheitlichen Preisen kommen. Um den Öltransport zu fördern, werde ich im Dezember eine Umfrage über die beabsichtigte Ankaufslage veranstalten. Kritik ist uns erwünscht, aber die Verärgerung ist vom Übel. Unsere Soldaten draußen, deren Lage gewiß nicht leichter ist als die untrüge, dürfen sich auch nicht über alles ärgern. Ich kann auf Grund gewissenhafter Prüfung feststellen, daß keine Gefahr besteht, daß wir nicht bis zur neuen Ernte durchhalten werden. Wenn jeder seine Pflicht tut, der Erzeuger wie der Verbraucher, dann ist es absolut sicher, daß der Plan unserer Gegner, uns durch Aushungerung zerschanden zu machen, scheitern muß, wie es bei dem unendlich viel schlimmeren Vorjahre der Fall gewesen ist. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr vertagt. Außerdem kleine Vorlagen und Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 13. Februar.

Schluß 8 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Neumark, 2. November. (Die Stadtverordneten) haben beschlossen, den städtischen Beamten eine Teuerungszulage von 10 Prozent ihres Einkommens vom 1. April d. Js. ab zu bewilligen und die Hundsteuer für Lughunde auf 20 Mark zu erhöhen.

Elbing, 2. November. (Verfchiedenes.) Superintendent Burj ist am Mittwoch in Münden, wo er Heilung suchte, im Alter von 56 Jahren einer Magen- und Darmkrankheit erlegen. Herr Burj war 26 Jahre in Elbing tätig. Nachdem er zwei Jahre Rektor in Marggrabowa gewesen, kam er 1890 als dritter Pfarrer an die St. Marienkirche in Elbing und wurde nach dem Tode des Pfarrers Lachner 1897 an derselben Kirche erster Pfarrer und 1906 Superintendent. — Der Vorsteher der katholischen Präparandenanstalt in Elbing, Seminaroberlehrer Karmutz, ist in die Schulaufsicht des Generalgouvernements Warschau berufen. — Ergriffen wurde endlich ein sehr gefährlicher Einbrecher und ehemaliger Zuchthäuser, der Arbeiter Franz Kling aus Elbing. Im Frühjahr führte er mit dem ehemaligen Zuchthäuser Heinrich Neumann ungezählte Raubzüge im Landkreis Elbing aus. Als beide im Mai ergriffen wurden, entsprang Kling gelegentlich seiner Überführung in das städt. Krankenhaus. Erst jetzt konnte er wieder dingfest gemacht werden.

Pilskaften, 2. November. (An den Folgen einer Blutvergiftung,) die er sich durch Verlegen beim

letzten Zeit der Thunfisch in Berlin auf den Markt gekommen. Dieser Fisch hat ein rotes, rindfleischähnliches Fleisch. Kindfleisch kostet 3 Mark das Pfund, aber seinen Verbrauch beschränkt die Preisstärke, das nützen die Wucherer aus und verlangen 6 Mark für das Pfund Thunfisch! Wenn der Kaiser das wüßte! Er würde mit Bomben und Granaten zwischen das Gefindel, das ärgere Feinde als die Engländer sind, fahren.

Auch bei Hindenburg war der Kaiser. Hindenburgs Umzug vom Hauptquartier Ost ins Generalstabsgebäude nach Berlin ist ziemlich tonlos verlaufen gegangen. Wir Deutschen sind für laute Brülligkeiten schwer zu haben. Unsere Liebe und Bewunderung für den größten Feldherrn dieses Krieges steigt zu tief, um sich im Geßdre der Gasse zu entladen. Hindenburg und Ludendorff sitzen ganz ungestört in dem roten Gebäude des großen Generalstabes am Königsplatz und können nach Herzenslust für den Sieg des Vaterlandes arbeiten, ohne von todbenden Volksmengen vor ihren Fenstern belästigt zu werden. Wir wissen nicht einmal, wann die beiden täglich ihren Erholungspaziergang im Tiergarten machen. Rein Mensch stellt sich an dem Portalen auf, um sie zu erwarten. Begegnet ihnen aber zufällig jemand, dann kann er sicher sein, daß er ehrerbietig beiseite treten und tief seinen Hut ziehen wird. Die Offiziere nennen das Generalstabsgebäude am Königsplatz in Berlin „die große Bude“. So groß ist die „Bude“ nun nicht für ein Heer, das von hier aus auf den Kriegsschauplätzen ganz Europas seine Befehle erhält. Doch groß ist sie durch den Geist, der in ihr waltet. Hindenburg und Ludendorff haben dieser Tage ein paar kernige Worte über unsere Kriegslage gesprochen. Wir stehen überall so günstig als nur möglich, haben sie gesagt. Zum Schluß hat Ludendorff versichert, daß er sowohl als der Feldmarschall des Nachts prächtig schlafen. Diese Versicherung ist die beste, die uns die

Rasierer am vergangenen Sonnabend zugezogen, starb gestern früh der langjährige hiesige Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Schwallier.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. November. 1915 Eroberung von Nisch. — Vertreibung des englischen U-Bootes „E 26“ in den Dardanellen. 1914 Erstürmung der Bois Brule bei St. Mihiel. 1913 Erklärung der Beendigung der bayerischen Regentenschaft. 1912 Erwählung Woodrow Wilson's durch die Urwähler zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. 1911 Erklärung der Annexion von Tripolis seitens Italiens. 1901 Befehung von Mytilene durch die Franzosen. 1891 Gefecht mit den Bahwiri bei Buea in Kamerun. Tod des Freiherrn von Graenreuth. 1876 † Theodor von Heuglin, bekannter Afrikaforscher. 1854 Sieg der Engländer über die Russen bei Inkerman. 1806 Befehung Lübeds durch Blücher. 1801 * Christian Friedrich Graf von Württemberg, bekannter deutscher Dichter. 1757 Niederlage der Franzosen bei Rossbach. 1494 * Hans Sachs, berühmter deutscher Dichter.

6. November. 1915 Vordringen der Gallwitzer Armee in das Tal der westlichen Morawa. Siegreiche Kämpfe der Bulgaren mit Franzosen und Engländern bei Prilep, Krivolak, Strumitza. 1914 Schwere russische Niederlage bei Kolo an der Warthe. Annexion der Insel Cypren durch England. 1913 „Freundschaftlicher“ Besuch des deutschen Kaiserpaars zu Potsdam seitens Königs Albert I. von Belgien. 1912 Erstürmung von Djakowa durch die Montenegro. 1903 † P. Poffini, hervorragender Maler. 1893 † Peter Tschaikowskij, bekannter russischer Komponist. 1867 † Giacomo Antonelli, bekannter Kardinalstaatssekretär. 1813 Einzug Kaisers Franz I. in Frankfurt am Main. 1806 Beginn der dreitägigen Plünderung Lübeds durch die Franzosen. 1793 Enthauptung Louis Philipps von Orleans. 1771 * Aloys Senefelder, Erfinder des Steindrucks.

Thorn, 4. November 1916.

(Der westpr. Provinzial-Verkehrsverein) hat von der beabsichtigten Einberufung einer Vertreterversammlung nach Dirschau Abstand genommen; dafür soll im nächsten Monat eine Vorstandssitzung erfolgen. Auf die letzte Kriegsanleihe sind 2000 Mark gezeichnet worden.

(Kriegsfingerhut des Roten Kreuzes.) Unter Mitwirkung von Professor Aug. Gaul hat der preussische Landesverein vom Roten Kreuz einen Kriegsfingerhut geschaffen, der allen unseren Frauen und Mädchen sehr willkommen sein dürfte; denn sie erhalten nicht nur einen ebenso geschmackvollen wie praktischen Gegenstand, der ihnen für immer ein liebes Erinnerungsstück sein wird, sondern jede Trägerin wird auch das erhebende Gefühl haben, etwas für das große Hilfswerk der Verwundetenpflege beigetragen zu haben. Der eiserne Fingerhut trägt die Jahreszahlen 1914, 1915, 1916, zwischen denen je ein Kreuz eingegrät ist, und ist von der Staatsbehörde in Preußen und einigen anderen Bundesstaaten für den Handel zum Preise von 20 Pfg. freigegeben.

Thorner Localplauderei.

Die 14. Woche des dritten Kriegsjahres — mit der das neunte Vierteljahr des Weltkrieges beschloßen — hat eine Veränderung der bisherigen Kriegslage noch nicht gebracht. Im Westen nagen die Gegner den Herbst noch aus, die „Ernte“ vor Eintritt des gefürchteten Winters einzubringen, ohne jedoch in letzter Zeit noch nennenswerte Erfolge zu erzielen; selbst unsere Preisgabe des Trümmerfeldes der Festung Verdun — die auch keinerlei weiteren Verlust des Vorgebietes zur Folge gehabt hat, darf nicht und wird von den Franzosen nur, wie unsere Heeresleitung Veranlassung nimmt ausdrücklich festzustellen, wider besseres Wissen, zur Täuschung des eigenen Volkes und der neutralen Welt, als „Niederlage der Deutschen“ hingestellt. Im Osten aber werden die Operationen, unter denen der kühne Vorstoß Madensens zur Donaumündung als das wichtigste Ereignis des Weltkrieges seit der Marne-Schlacht bezeichnet wird, ohne Unterbrechung, mit der gebotenen Vorsicht weitergeführt, Operationen, von denen neutrale Militärkritiker eine entscheidende Wendung erwarten. So bietet die Kriegslage dieser Woche mehr

beiden großen Generäle geben konnten. Wenn Hindenburg und Ludendorff ruhig schlafen, dann können wir es erst recht. Ruh Wasserland, magst ruhig sein!

Das Theater hat in Berlin bisher noch keine Anstrengungen gemacht, uns durch die vielen Stimmungen der Kunst über die Schwere der Zeit hinweg zu tragen. Es ist im Gegenteil wieder bemüht, uns von der Rüstung, in die der Krieg untern Geist und Sinn haben soll, abzudrängen. Im „Deutschen Theater“ Max Reinhardt's wurde letzthin ein Schauspiel gegeben, das von dem romantischen Schwarmgeist Maximilian Klinger aus dem Jahre 1775 stammt und das von Karl Sternheim auf unsere Zeit zurechtgeschnitten worden ist. Es ist „Das leidende Weib“ betitelt und behandelt den Gebrauch einer Gesandtin mit einem jungen Offizier. Sternheim sucht nun den Schritt mit den feilischen Aufregungen unserer außerordentlichen Zeit zu entschuldigen. Der Ton schlapper Menschheitsbeglückung und hoher Schwärmerei wird abgeschlagen, und alles das wird vernichtet, was wir aus dem Kriege davontragen sollen. Festigkeit der Gestimmung, Charakter und sittliches Ideal. So steht also das Theater aus, das wir in untern Tagen erleben! Ein Spiegelbild der Verwechslung und Fröhnung der Sinne statt der ethischen Weltanschauung, die wir mit den Waffen verteidigt haben und mit der wir die Zukunft unseres Volkstums innerlich ausbauen und festigen sollen.

Es ist tief betrübend, erkennen zu müssen, daß die Schaubühne als die berufene Vermittlerin des Welttheaters uns so etwas in Berlin zu bieten magt. Wir haben nach dem Kriege die Verpflichtung, die Bühne den falschen Händen zu entreißen, in die sie im Laufe der letzten Jahrzehnte geraten ist.

Einmal zu einer zuverlässigen Stimmung als zur Beunruhigung. Die Engländer macht denn auch die Bemerkung, daß die Ereignisse dieses Winters zu einem Sonderfrieden zwischen den Landmächten führen könnten, in hohem Grade nörds, und sie arbeiten schon jetzt dem entgegen, indem sie, die „National Review“ an der Spitze, von einem „Friedenskomplott“ sprechen und feierlich versprechen, selbst einen siebenjährigen Krieg zu führen, und zwar, was zu betonen von dieser Seite nicht überflüssig, nicht mit russischen, sondern mit den eigenen englischen Soldaten. Und um durch ihre Zuerst auf den Enderfolg zu verblüffen, läßt die genannte Zeitschrift wieder das Kriegsziel auf: „Bis Deutschland alle Schäden erlegt hat, darf kein Deutscher, vom Arbeiter bis zu den Mitgliedern der Fürstenthümer, irgendwelches Eigentum besitzen oder irgendwelches Geld in die Hände bekommen, das er nicht in Schweige seines Angefichts als Lagedeckel verdient.“ — in der Erwartung, daß dies Kriegsziel, das deutsche Volk als Sklavenvolk ein Jahrhundert für sich arbeiten zu lassen, die Bundesgenossen zu einem weiteren Zuge durch die Wüste nach dem gelobten Lande anspornen werde. Ein siebenjähriger Krieg, im buchstäblichen Sinne, kann dieser Weltkrieg nicht werden; aber es versteht sich, daß wir einem brutalen Feinde wie England gegenüber nicht fragen, wie lange der Krieg dauert, sondern durchhalten mit unserer ganzen Kraft, wie einst der große König im buchstäblichen siebenjährigen Kriege durchgehalten hat, obgleich er große Niederlagen erlitt und seine Lage zuweilen so verzweifelt schien, daß er schon sein Testament aufsetzte. In seinem Beispiele können sich die Entmutigten aufrichten, und ein Franzose hat uns das Zeugnis ausgefellt, daß in jedem Deutschen etwas von dem Geiste des alten Fritz stehe, — insofern mit Recht, als wir es in späteren Stunden unsere besten, stärksten Seiten entwickeln. Schon die Wendung: „Wir müssen siegen“ stammt von Friedrich dem Großen, in der Form: „Wir müssen haben, denn es geht auf Kopf und Krone.“ In seinen Kriegsbriefen unterkreuzt er immer wieder: „Ich fürchte nichts.“ — „Jetzt heißt es an nichts verzweifeln.“ — „Wie groß auch die Zahl meiner Feinde ist, ich vertraue auf meine gerechte Sache.“ Einen seiner jagenen Minister ermahnt und ermutigt er also: „Seien Sie nicht so furchtlos! Nichts ist bis jetzt verzweifelt oder verloren. Solange ich am Leben bin, werde ich handhalten und mich wie ein Löwe verteidigen.“ In einem Briefe an seine Schwester heißt es: „Man muß sich ein ernstes Herz anfasten.“ Eine andere Briefstelle paßt ganz auf die Gegenwart: „Ganz Europa stürzt sich auf uns. Es scheint Mode zu sein, unser Feind zu sein.“ Unverbrüchlich fest, auch inmitten schwerster Sorge, Bedrängnis und Not, steht Friedrichs Wort: „Ich werde doch den Frieden nicht anders unterzeichnen, als auf Bedingungen, die sich mit der Ehre einer Nation vertragen.“ Dasselbe hat er auch so ausgesprochen: „Wie wird meine Hand einen schimpflichen Frieden unterzeichnen.“ Friedrichs Wahrspruch war: „In Gefahr zu scheitern, muß ich dem Stürme trotzen als König denken, leben und sterben“; und sein Lieblingswort: „Ob ich lebe, ist gleichgültig, aber es ist nötig, daß ich handle.“ Das alles sind Lehren, die wir uns erfüllen! In dieser Woche ist auch ein 25jähriges Amtsjubiläum von der Thorer Bürgerwehr festlich begangen — was man in diesem Weltkriege festlich nennt. Der geistige Schmaus war dabei der bessere Teil und wies mehr Gänge auf — mit einem reichen von Professor Semrau gelieferten Nachtisch —, als der leibliche, für den nur ein Gang angelegt war, anfangs sogar in der Beschränkung der Fleischkarte, doch wurde zur rechten Zeit noch ein Hinzu für Strede gebracht und in die Küche geliefert, der den Koch der Not eines ängstlichen Zusesens der Portion überhob und — nach dem Wort, dessen Be-

deutung uns in diesem Weltkriege erst so recht klar geworden: „Leben ist ein Fest, wenn's sich nicht berechnen läßt.“ — den festlichen Charakter des Mahles, wenn auch in den bescheidensten Grenzen, rettete. Von einem 25jährigen Amtsjubiläum nimmt die Staatsregierung, wie auch in der ersten Rede gesagt wurde, keine Notiz, Anerkennung und Ehren für das außerordentliche und ungewöhnliche aufsparend. Je enger aber der Kreis sich zieht, umso mehr Bedeutung gewinnen solche Lebensabschnitte; schon der 50. Geburtstag, die silberne Hochzeit sind für eine Familie bedeutende Feste, mehr noch der 70. Geburtstag und die goldene Hochzeit. Auch in den weiteren Kreisen eines kleineren Gemeinwesens pflegt z. B. ein 25jähriges Lehrerbildungsjubiläum Beachtung und, wie leicht erklärlich, allgemeine Teilnahme zu finden; in einem städtischen Gemeinwesen wie Thorn kann ein 25jähriges Amtsjubiläum darauf allerdings nur rechnen, wenn der Träger des Amtes an hervorragender, weithin sichtbarer Stelle steht und die Amtsführung eine besonders schwierige und verdienstliche war. Wer je mit Rechnungsweisen, Steuerwesen, Statistik und dergleichen zu tun gehabt, der weiß, wie sehr dies Hirn und Nerven abnutzt, und der wird uns zustimmen, wenn wir sagen, daß ein Jahr in einem solchen Amte getrotzt als Kriegsjahr, d. h. doppelt zählen könnte; man hat wohl auch kaum je erlebt, daß ein Beamter dieser Verwaltungsreihe ein hohes, vielleicht gar goldenes Dienstjubiläum gefeiert hat, wie es in anderen Zweigen vorkommen mag und wie es Handwerksmeister in Thorn wiederholt feiern konnten. Es ist daher verständlich, daß das 25jährige Jubiläum, welches der Träger eines so wichtigen Amtes wie des Stadtkämmerers, auf dem, wie in einer Rede ausgeführt wurde, das ganze Verwaltungsgebäude wie auf seinem Fundamente ruht, selbst in dieser Kriegszeit nicht unbeachtet bleiben konnte. Und die Reden, die bei der Feier gehalten wurden, haben auch das Verdienst, die Amtsführung in ein helles Licht gerückt. Der Jubilar, Herr Bürgermeister Stadthaus, — der seine Laufbahn als Rechtsanwalt in Rathhaus begann und im Jahre 1891 in die Verwaltung der Stadt Thorn als Kämmerer eintrat, nach wenigen Jahren auch zum 2. Bürgermeister erwählt, — darf versichert sein, daß die gesamte Bürgerschaft an diesem seinem Ehrentage den wärmsten Anteil genommen, mit dem Wunsch, ihn in seinem Amte noch lange erhalten zu sehen! Das Fest, das die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums zusammenführte, konnte übrigens zugleich als eine späte Feier des Janikensfestes gelten. Es traf sich, daß das Fest, drittens, auch noch als die feierliche Wiedereröffnung des „Ratskellers“ gelten konnte, der, verjüngt und erweitert, wieder zu den alten Ehren kommen soll, die er früher, besonders unter der Geschäftsführung des Herrn Jean Wagner, besessen. Herr Professor Semrau, der beste Kenner des Thorer Altertums, nahm denn auch in seiner Rede hierauf Bezug und war in der Lage, das nur noch in einem einzigen Exemplar erhaltene Gedicht mitteilen zu können, das aus Anlaß der Wiedereröffnung des Ratskellers im Jahre 1860 von einem ungenannten Verfasser gedichtet worden ist. Wie heute wenig bekannt, verdankt das Ratskeller-Restaurant seine Entstehung dem Chef der Weinhandlung Johann Michael Schwarz, der die Anregung gab, den südöstlichen Teil der Kellereien des Rathhauses, der, wie jetzt noch die übrigen Räume, nur als Lagerraum benutzt wurde, nach dem Muster von Breslau und Danzig zu einer Gastwirtschaft auszugestalten; die Firma übernahm dann auch, nachdem der erste Pächter, die Firma Dammann u. Korbes, zurückgezogen, die Pacht, die sie erst jetzt an die Biergroßhandlung von Richard Krüger abgetreten. Das Gedicht ist betitelt: „Getreuliche Nachricht von dem Danziger Keller in Thorn, so im Jahre 1860 von dem Ehrbaren, Ehren-

festen, Wohlweisen, Großmütigen Rathe der Stadt Thorn renoviert und restauriert worden. Druck der Rathsbuchdruckerei in Thorn.“ In 24 sechszeiligen Strophen schildert es die Geschichte des Rathhauses und des Kellers, von dem aus dem 17. Jahrhundert bis zum heutigen Tage das Bier aus der Rathsbrauerei Bräuerei versandt wurde. Als im Jahre 1703 das Rathhaus von den Schweden von den Bäderbergen aus beschossen und eingeeigert wurde, blieben nur die Keller erhalten. Die Schlusstropfen berichten über die Zeit von damals bis 1860: In den iden Rathhausmauern Spiel' der Wind den Regenschauern Auf zum schauerlichen Tanz, Alles war in Staub zerfallen, Und nur diese Kellerhallen Lieh die hohle Bombe ganz. Doch wie sehr der Wirt tät winten, Keiner hatte Lust zum Trinken, Und das war recht jammershad': Nur die Ehr- und Lobesaner, Niederunger und Moxtaner Ketteten den Edlen Rat. Einmal noch erlähnt die Sonne, Einem Edlen Rates Tonne (Anno 93 war's). So heher beim Kannegießern Sind getrunken von den Spießern über tausend Ton'n des Jahrs. Doch ein schrecklich Katastrophon Hat den Keller schwer getroffen! Sechzig Jahr sind's justement. Konnt' der Wirt nichts mehr verkaufen, Ist zuletzt danon gekauft, Und die Wirtschaft hatt' ein End'. Ob's auch traurig zum Betrübten, Ist ein Trost doch übrig blieben, Den ich jezo Euch vermedl': Konnt' ein Keller nicht vergehen, Konnt' er auch nicht neu ersehen, Weil' ist alles in der Welt! Weil' mein Lieb nun ist zu Enden, Nehmet Euer Glas zu Händen, Daß wir ehren, was gemacht, Bau-, Tisch-, Zimm- und Kellermeister, Schöpfer, Rat und Bürgermeister Sei ein dreifach Hoch gebracht. Der Ratskeller, der unter Jean Wagner ein vornehmes Weinrestaurant war, das besonders vom Offizierkorps und auswärtigen Gästen gern besucht wurde, dann mehr eine Bierstube für den Mittelstand wurde, ist nun renoviert worden und soll nun wieder ein Gasthaus für die gesamte Bürgerschaft werden. Zu diesem Zwecke ist es auch wesentlich erweitert worden, indem der große Vorraum, durch den man früher, vom Haupteingang der Südseite — dem Artushof gegenüber — hinabsteigend, in den Büffetraum gelangte, nun ebenfalls in eine Gaststube umgewandelt wurde, mit Herausnahme der Wand, welche das kleine Zimmer zur rechten Hand abschloß. Dabei ist auch die Steintreppe, welche vom Innenhof des Rathhauses hinabführte, beseitigt worden. Die Mittelung hiernon beim Festmahl wurde mit verständnisvoller Herzerkeit aufgenommen. Aber die Zeiten werden wohl nicht wiederkehren, wo die Rathsherrn verstoßen auf dieser Treppe hinunterstiegen zum Frühstücken, wo jago Amtsgeschäfte — in der idealen Weise des Studentenliedes — „beim Burgunderwein“ erledigt wurde und einmal die goldene Amtskette vergessen liegen blieb. Heute wollen sich Magistratsmitglieder und Stadtverordnete nur nach anstrengender Sitzung bei einem guten Trunk erholen, wozu es keiner Hintertreppe bedarf. Zum Überflus läßt ein Spruch im Nebeneingang von der Ostseite dies sogar als eine Pflicht erscheinen: „Des Rathsherrn Trunk ist ernste Pflicht, eine trockne Lampe leuchtet nicht.“ Es bleibt nun abzuwarten, ob der jetzige Pächter Herr Treichel, der frühere Besitzer des Hotels zur Neustadt — jetzt Hotel Hindenburg —, es versteht wird, zu dem äußeren Glanz, den der Ratskeller jetzt wieder erhalten, auch den inneren einer gebiegenen Wirtschaft zu fügen. Die Goldsammlung, mit der wir daheim den Krieg führen, nimmt in Thorn guten Fortgang, nachdem in dieser Woche die eiserne Uhr- und Halsketten eingetroffen sind. Herr Syndikus Voigt hatte von der Fabrik zunächst 90 Ketten erhalten, und zwar 30 kurze, 30 lange Herrenuhrketten und 30 Damenketten. Die geschmackvollen kurzen Herrenuhrketten waren schnell vergriffen und ebenso die Damenketten, jedoch Herr Juwelier Max Niehoff, der als Sachverständiger den Umtausch leitete, viele abweisen mußte. Doch wird eine zweite Sendung in diesen Tagen erwartet. Bis gestern waren 70 goldene Ketten auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt. Mit der Stadt wetteifert der Landkreis. Ein schönes Beispiel von Opferwilligkeit hat auch das Kirchspiel Groß Gurske gegeben. Bei den Sammlungen für die notleidenden Bewohner im besetzten Russisch-Polen sind rund 526 Mark eingekommen; in der Reichsbuchwoche eine große Anzahl guter Bücher und 267 Mark, für die eine kleine Bibliothek angekauft und nach Posen an die Zentralstelle gesandt wurde; für die Volksbibliothek für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene 714 Mark; für das Kriegssopfer am Beginn des dritten Kriegsjahres 689 Eier, 72 Glas Eingemachtes, frisches Obst, 67 Gurken, Gemüse und sonstige Liebesgaben, sowie 264 Mark bares Geld, für die Zigaretten beschafft wurden; für die Kaiserin-Geburtsstagspende endlich, für die nur bei etwa 90 Familien gesammelt wurde, 50 große Töpfe Marmelade, 110 Gläser Eingemachtes und Flaschen Obst, gegen 5 Zentner frisches Obst und 79 Mark — insgesamt 1850 Mark und Waren im Werte von etwa 1200 Mark, in Summa über 3000 Mark. Wie in Thorn, hat auch hier die Lehrerschaft des Kirchspiels dem Vaterländischen Frauenverein und dem Pfarramt zu Gurske bei ihrem patriotischen Bemühen eine kräftige, wertvolle Unterstützung geleistet. Aus dem Kirchspiel konnte Herr Pfarrer Babedow kürzlich auch 1800 Mk. in Gold der Reichsbank zuführen, die sich im Nachlaß eines alten Junggeheilen in Neubrück gefunden hatten. Man nimmt allgemein an, daß in den kleineren Gemeinden besonders noch mancher Goldschatz zu heben wäre, der in der Tiefe der Truhe verborgen ruht. Möchte alles ans Licht gezogen und dem Vaterlande in seiner Not dienstbar gemacht werden! Bei dieser Gelegenheit sei auch auf das Jugendheim hingewiesen, das Herr Pfarrer Babedow dank der Unterstützung seitens des Herrn Landrats Dr. Klemm in Schwarzbrunn in einem unbenutzten Saale errichten konnte. Jetzt im Winter dient es der geistigen Gymnastik der Fortbildung, der die Bücher-, Zeitschriften-, Lichtbild-Vorführungen mit eigenem Apparat und Vorträge durch die Lehrerschaft dienen; jago Unterirdisch im Geigenpiel wird kostenlos erteilt. Das Jugendheim ist Sonntags von 4—8 Uhr abends geöffnet. Das Wetter der Woche war, wie von den Gelehrten erwartet, in ganz Mitteleuropa milde, an einzelnen Tagen geradezu frühlinghaft mit Temperaturen bis 19 Grad Wärme, jedoch veränderlich, mit Regenfällen. Thorn — wie auch Königsberg — hatte in den ersten Tagen milde, heiteres Wetter, mit einer Höchsttemperatur am Montag von 12, Dienstag 10, Mittwoch 9 Grad Celsius, die auch nachts nicht merklich kühler wurde, da das Thermometer nicht unter 7 Grad Wärme herabging. In der zweiten Hälfte der Woche stieg die Temperatur tags etwas, auf 13, 14 bezw. 12 Grad, mit Regen am Donnerstag und Freitag; die Nächte aber brachten eine Abkühlung bis zu 4 Grad Wärme. Die Witterung soll noch andauern.

Fischereiverpachtung.
Die Fischereiverpachtung in den Wasserläufen von Oracyn soll von sofort bis zum 30. September 1919 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Mietungs-termin auf
Freitag den 17. November d. Js.,
vormittags 10 Uhr,
im Fortgeschäftsraum des Rathhauses bestimmt.
Die Verpachtungsbedingungen können im Fortgeschäftsraum eingesehen oder auch von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.
Der Meistbietende hat im Termine eine Sicherheit in Höhe der halbjährlichen Pachtsumme zu hinterlegen. Thon den 3. November 1916.
Der Magistrat.

Königl. Oberförsterei Thorn.
Das im Wirtschaftsjahr 1. 10. 1916/17 in den rund 10 Hektar großen Kahlschlägen des Belaufs Karichau (Zagen 42, 127 und 128) anfallende Kiefern-Reisig 3. Klasse (Faschinenreisig) soll im Wege des öffentlichen Angebotes in 1 Los verkauft werden. Der Anfall wird geschätzt auf etwa 1200 rm, ohne das für die Mächtigkeit der Schägung Gebühre geleistet wird. Hervorgehoben wird, daß 10 Wunde Faschinen = 1 rm gerechnet werden. Die Gebote sind in vollen Betragen für 1 rm abzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen risikofrei unterwirft, und sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Faschinenreisig“ bis zum 14. November 1916 an die königliche Oberförsterei Thorn, Wilhelmplatz, einzureichen. Eröffnung rechtzeitig eingegangener Gebote im Geschäftszimmer daselbst am 15. November, vormittags 9 Uhr, in Gegenwart etwa erschienenen Bieter. Die Bedingungen können an den Werktagen nach vorheriger Anmeldung vormittags im Geschäftszimmer eingesehen werden.
Häfel, Heu, Stroh, Weiß- und Rottkohl, Druten, Mohrrüben, Kunkeln
Emil Fabian, Bromberg.
Für Nachweis zahle hohe Provision.

8. Preussisch-Süddeutsche (234. Königlich-Preussische) Klassenlotterie.
Hauptziehung vom 7. November bis 2. Dezember 1916.

2	Prämien zu	300 000	Mk.	600 000	Mk.
2	Gewinne zu	500 000	Mk.	1 000 000	Mk.
2	"	200 000	"	400 000	"
2	"	150 000	"	300 000	"
2	"	100 000	"	200 000	"
2	"	75 000	"	150 000	"
2	"	60 000	"	120 000	"
4	"	50 000	"	200 000	"
6	"	40 000	"	240 000	"
24	"	30 000	"	720 000	"
36	"	15 000	"	540 000	"
100	"	10 000	"	1 000 000	"
240	"	5 000	"	1 200 000	"
3 200	"	3 000	"	9 600 000	"
6 500	"	1 000	"	6 500 000	"
8 894	"	500	"	4 447 000	"
154 984	"	240	"	37 196 160	"

174 000 Gewinne und 2 Prämien . . . 64 413 160 Mk.

1	1	1	1
1	2	4	8
zu 200 100 50 25 Mark			

find erhältlich bei
Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz,
Fernsprecher 842.

Milch-Zentrifugen
in allen Größen eingetroffen.
Alle Zentrifugen werden in Tausch genommen.
E. Strassburger, Thorn,
Brüdenstraße 17.

Damen-Hüte,
vom einfachsten bis zum elegantesten,
verkauft billig!
Anna Wisniewski,
Coppertuhstraße 5.

Wohnungen:
Geechteste, 8 10, 3. Etage, 3 Zim.,
Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zim.,
Bachstr. 25, 1. Etage, 4 Zimmer,
Schulstraße 11, hochpart., 7 Zimmer
und Zubehör. Gas- und elektrische
Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js.
oder früher zu vermieten.
G. Soppart, Fischestr. 59.

Al. Hoffkubne nebst Kammer
an einzelne Frau zu vermieten.
Zu erfragen Brombergerstr. 74, 3.

... Bahnpraxis ...
Frau Margarete Fehlauer, Inb.: Frau Droyuss-Rubin.
Breitestraße 33, II.
20 jährige Frachtstätigkeit.
Schonende Behandlung nach den neuesten Methoden.
Angemessene Preise.
Fernruf 897. — — — — — Fernruf 897.

Hierdurch mache meine werte Kundschaft
darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit auch
für Korsetts Bezugsscheine gefordert werden. Bitte
deshalb bei meiner großen Auswahl den Bedarf schon
vorher zu deden.
Meta Pohl, Korsettgeschäft,
Coppertuhstraße 30.

Die Verichwendung an Brennmaterial
bei unseren Haushaltungen mit Ofenfeuerungen infolge falscher Behandlung der Ofen und Erzielung ganz bedeutender Ersparnisse durch rationelles Heizen
von L. Pittsch, königlicher Baurat
zu beziehen vom Invalidentank in Magdeburg.
1-4 Stück der Schrift kosten 1 Mk., 5-25 St. 0,80 Mk., 26-99 St. 0,60 Mk., 100 St. u. mehr 0,50 Mk. das Stück.
Bei genauer Befolgung der Lehren der Schrift kann man mindestens 1/3 des bisherigen Bedarfs an Brennmaterial sparen. Erreichen kann diese Ersparnis an der Hand der Schrift jeder ohne Ausnahme.
Weiterer bis Juni 1916 fortgesetzte Heizerlehre haben ergeben, daß sehr erhebliche Ersparnisse gemacht werden können bei allen Arten von Ofen, also auch bei Zentralheizungen. Die Verläufe sind in Nachträgen zur Schrift dargestellt, letztere kosten 0,30 Mk. Die Beschaffung auch der Nachträge ist dringend zu empfehlen. Im Jahre 1914 hat die Feuerverwaltung 3168 Stück der Schrift beschafft.

Felle!
zu Kragen, Muffen und Hüten, neu eingetroffen. Alle Neuankertigungen sowie sämtliche Umarbeitungen werden sauber und billig ausgeführt.
Minna Janke, Mellienstraße 86.

Offizierwohnung,
2 möbl. Zimmer, Bad, elektr. Licht, Gas in bester Gegend Thorns und gutem Hause zu vermieten. Näheres zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

3 gut möbl. Zimmer, 1. Etg. bald oder später zu vermieten.
Edward Kohnert,
1-2 restov. gut möbl. Zimmer, Bad, Büchenschk., Gas, sofort zu verm.
Wilhelmstr. 7, 3 Etg.

B. Sommerfeld
Bromberg
Elsabeistr. 56 u. 47.
Fernsprecher 883
Pianoforte-Großhandlung

Alleinige Niederlage
der berühmtesten preisgekrönten Weltmarken:
Bechstein
Steinway
& Sons
Feurich
Rönisch
Hupfer
Weißbrod
Mannborg
Hofberg u.a.

5 Zimmer mit Zubehör
(Preis 700 Mark) Schulstraße 22, 2. von sofort oder 1. 10. 16 zu vermieten.
2-Zimmer-Wohnung, unmöbl. od. elektr. möbl., zu v. Geechteste 7.

Blak,
30x90 cm. vor dem Leib. For. für gewerbl. Zwecke (of. langjähr. zu verpachten).
Angebote unter Nr. 1733 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

